

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

238 (10.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677778)

Die Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

Inseratensindende wirksamste Verbreitung und sollen für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. — Inserat-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Böttner, Mottensstraße 1, und Ant. Baruffel, Haarenstr. 5. Wissembaden: S. Sandhede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 238.

Oldenburg, Donnerstag, den 10. Oktober 1901.

XXXV. Jahrgang

Sie zu zwei Beilagen.

Was geht in Konstantinopel vor?

Oldenburg, 10. Okt.

Man schreibt uns aus Berlin:

Eine Meldung aus Konstantinopel bestätigt, daß die Pforte den russischen Vorkämpfer in Konstantinopel um Vermittlung in dem Konflikt mit Frankreich ersucht hat. Der russische Vorkämpfer will die Pforte in Petersburg unterstützen. Es erscheint nicht unbedenklich, die Rolle eines Friedensstifters für die Pforte zu übernehmen, und man wird in Petersburg kaum sehr erbaunt von dem Gesuch sein, weil nachgerade fast jede Großmacht ihre Streitfrage mit der Türkei hat. Der „eheliche Makler“ findet da kein Ende seiner ihm anvertrauten Aufgabe.

Sommer denkwürdig macht insbesondere eine stark an China erinnernde Abneigung gegen die Fremden in hohen türkischen Beamtenkreisen sich geltend. Und zwar scheint gerade der Sultan am meisten von einer fast abergläubischen Fremdenjucht erfüllt zu sein. Die Ausweisungsbefehle Abdul Hamids gegen die armen europäischen Gouvernanten und Erziehertinnen waren schon ordentlich genug. Wenn es wahr ist — ein ernsthaftes Blatt wie der pariser „Temps“ hatte die Meldung gebracht —, daß der Sultan in dem europäischen Viertel Grundstücke aufkaufen läßt, um systematisch die Fremden zu verdrängen, dann kann man beinahe auf einen nicht ganz normalen Gesundheitszustand des Sultans schließen. Bekannt sind die ewigen Geldverlegenheiten der Pforte. Erfolgen gleichwohl Ausgaben für derartige Zwecke, die nicht einmal dem Luxus dienen, so kennzeichnet sich dadurch ein ungewöhnlich hoher Grad von Fremdenjucht und Fremdenhaß. Von dem verhältnismäßig harmlosen Mittel des Auskaufens bis zu gewaltthätigen Mitteln ist in der Türkei kein großer Schritt. Nach einem brieflichen Bericht aus Konstantinopel hat man in türkischen Kreisen einigen Grund, die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß sich mehrere Mächte zusammenfinden, um einen von einzelnen derselben auf die Pforte auszuübenden Druck entweder stillschweigend zuzulassen oder zu unterstützen. Das Richtige wäre ja eine solche Vereinigung der Vertreter der Mächte, denn die Sühnung kann sich rasch und in höchst bedrohlicher Form entwickeln. Aber wir sind der Meinung, daß sich in Konstantinopel noch schwieriger als in Peking die Mächte zum Zusammenhalten verstehen.

Neulich war schüchtern die Rede von einer Vorkämpferkonferenz wegen der ungünstigen Nachrichten aus den türkischen Provinzen. Fast augenblicklich folgte der Meldung das Dementi. Die Interessen der Mächte liegen noch mehr der Pforte gegenüber im Widerspruch, als es in Ostasien der Fall ist. Um die „fette Erbschaft“ des „kranken Mannes“, um die Löwenportion des mit Ungebuld erwarteten Nachlasses, wird ein stiller, aber ähder und erbitterter Kampf geführt. Im Hinblick auf die Mächte, die sich sehr gut, und darum nimmt man sich die erstaunlichsten Freiheiten heraus, mißachtet man ohne weiteres fremde Rechte, kehrt sich nicht an Verträge, verweigert Zahlungen, läßt empörende Uebergriffe von Beamten ungeahndet hingehen — weil keine Macht den verhängnisvollen Anfang machen will, entschlossen die „Auseinanderberührung“ mit der Pforte zu beginnen.

Die Probe auf die Einigkeit und die Friedensliebe, welche die Mächte während der Chinawirren zu bestehen hatten, wird ein Spiel sein gegen die Anforderungen der Selbstbezwungung und Mäßigung zu dem kritischen Zeitpunkt, da die „Teilung“ unter den Erben des „kranken Mannes“ beginnt. Zum Glück kann Deutschland, das nur wirtschaftlich, nicht politisch interessiert ist, dabei ein latiblättiger Zuschauer sein.

Die Audienz beim Kaiser.

In Berliner Blättern werden die Erörterungen über den Empfang des Oberbürgermeisters Strickner und Stadtbaurats Hoffmann fortgesetzt.

Die Herren wurden, nach der „Post, Ztg.“, mit Wagen von der Eisenbahnstation abgeholt und im Jagdschloß sehr freundlich empfangen. Sie hatten eine einstündige Unterredung mit dem Kaiser in Sachen der Durchlegung der städtischen Straßenbahn über die Linden, ferner in der Frage der Märchenbrunnen im Friedrichshain und der Ausgestaltung der Straße unter den Linden. Andere Fragen wurden nicht berührt.

Bezüglich der Lindenüberführung äußerte sich der Kaiser dahin, daß er erst nach länger und reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung und damit zu dem Entschluß gekommen sei, daß im Niveau der Linden eine Durchkreuzung der Straße vermieden werden müsse. In erster Reihe, ja fast ausschließlich habe den Monarchen dabei der Gedanke geleitet, welche Gefahren es doch in sich birge, durch den gerade hier so stark strotzenden Menschenverehr die elektrischen Wagen gehen zu lassen. Zumal an schönen Sommertagen und nun erst ganz besonders an den vom Wetter begünstigten Sonntagen würde die Gefahr doch immer obwalten, Leben und Gesundheit der Passanten zu bedrohen. Er habe die Empfindung gehabt, daß er, der Kaiser, gleichsam für die an dieser Stelle dann entstehenden Unglücksfälle mit der Verantwortung zu tragen hätte. Die Befestigung der Schwierigkeit nun erblicke er in der Anbringung von Litsch. So kenne er sie von London aus, wo sie sich im Dienste des Verkehrs als ein verbindendes Glied durchaus bewährt hätten. Die technischen Schwierigkeiten, die sich an die Unterführung der Trasse knüpfen, würden schon, daran zweifle er keinen Augenblick, unsere Techniker und Ingenieure in bester Weise zu überwinden wissen.

Das Gespräch wandte sich nunmehr dem Märchenbrunnen zu. Der Kaiser schickte voraus, daß ihm der Gedanke ganz ausgezeichnet gefallen habe. Was er an dem Entwurf der Abänderung für wert erachte, sei ihm von der Ueberzeugung diktiert, daß man diese Gestalten der Sage und des Märchens den Kindern näher bringen müsse. Die Kinder müßten unmittelbar an diese Märchenerscheinungen herantreten können, dann würde die Gestalten auch unmittelbar zu ihren Herzen sprechen können. Um dies aber zu erreichen, sei seines Erachtens eine Auflösung der Anlage in einzelne Gruppen erforderlich. — Herr Stadtbaurat Hoffmann nahm hierauf Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie es sich dort am Friedrichshain um ein großes Gelände handle. Dieses sollte architektonisch ausgeschmückt werden, und dazu habe es seiner Meinung nach einer groß gehaltenen Anlage bedürft. Der Kaiser räumte ein, daß eine ausgedehnte architektonische Schöpfung hier wohl am Platze sei, gab aber zugleich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sich dennoch eine reichere Gliederung der Gruppenanlage in einzelne in sich geschlossene Gruppen ermöglichen lassen werde.

Es kam nunmehr das Projekt der Lindenungestaltung zur Sprache. Das Projekt des Stadtbaurats Krause war zum Ausschluß beschloß angenommen worden, weil es die Lindenallee in ihrer historischen Form und Gestalt erhalten hat. Der Kaiser aber hatte sich für ein Projekt entschieden, das zwar die Straßenanlage in dem gleichen Rahmen läßt, aber die beiden Trottoirs mit Bäumen ebenfalls besetzt. Auf diesen von ihm genehmigten Entwurf kam der Kaiser gestern zurück. Er suchte die Bedenken zu zerstreuen, die sich gegen die Baumanzpflanzungen geltend gemacht hatten. In erster Reihe waren es die Lädeninhaber, die für die Wirkung ihrer Schaufenster fürchteten, wenn sie von den Bäumen vielleicht verdeckt würden. Demgegenüber betonte der Monarch, daß die Geschäftsinhaber vielleicht froh gewesen wären, wenn die Bäume schon in diesem Sommer ihre Schatten spendend hätten. Denn es könne doch darüber kein Zweifel bestehen, daß der Verkehr auf einer im Schatten liegenden Straße zur Sommerzeit viel angenehmer sich gestalten und deshalb auch wohl zahlreicher sei. Zum Schluß meinte der Kaiser, daß er bezüglich der Durchführung seines Lindenprojektes „es ja abwarten könne“.

Keine neuen Anleihen.

Im Gegensatz zu jüngst erörterten Gerüchten von der bevorstehenden Aufnahme neuer Reichs- oder Staatsanleihen wird nunmehr in den „B. P. N.“ die Versicherung abgegeben, daß von solchen Maßnahmen vorläufig nicht die Rede ist. Es heißt da:

Wenn die Vermutung ausgesprochen wird, daß Preußen wie das Reich noch im Laufe dieses Jahres mit Anleihen an den Geldmarkt herantreten werden, so mag daran erinnert werden, daß Preußen seit mehreren Jahren keine Anleihen aufgenommen, inzwischen aber jahraus, jahrein beträchtliche Ausgaben auf Grund von Kreditgesetzen und zwar nicht allein zur Erweiterung des Staatsbahn-

netzes und zur Förderung des Baues von Kleinbahnen gemacht hat. So weit die Mittel hierfür nicht aus der letzten Anleihe und durch Verrechnung der zur Schuldenentilgung bestimmten Summen auf laufende Kredite bestrahlt wurden, sind sie verschiedenen, aus den in den reichen Jahren bei der Generalstaatskassa sich ansammelnden Reserven entnommen worden. Diese Reserven werden aber mehr und mehr aufgebraucht, während es darauf ankommt, zum Zwecke der im Interesse des ganzen Erwerbslebens so wichtigen kräftigen Förderung des Eisenbahnbaues gerade in der nächsten Zeit über reichliche Mittel zu verfügen. Auf Ueberflüsse, wie in früheren Jahren, und Ansammlung neuer Reserven ist vorerst auch nicht zu rechnen. Es wird daher unzweifelhaft über kurz oder lang der Zeitpunkt kommen, wo Preußen den Geldmarkt wieder in Anspruch nehmen muß. Es ist indessen ausgemacht, daß diese Eventualität schon im laufenden Jahre eintreten wird. Was das Reich anlangt, so laufen dort überhaupt noch Kredite in Höhe von wenig mehr als 100 Mill. Mark. Es besteht daher auch hier kein dringendes Bedürfnis, schon in nächster Zeit auf jeden Fall eine Anleihe zu begeben. Auch die Reichsfinanzverwaltung ist vielmehr durchaus in der Lage, den Zeitpunkt für die Stilligmachung der laufenden Kredite den Verhältnissen des Geldmarktes und des heimischen Erwerbslebens auszuspielen.

Die Feuerwaffen der Armeen.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Ueber die soldatischen Eigenschaften der Truppenkontingente, die bereit gegen China im Felde standen, sind schon einige vergleichende Studien veröffentlicht worden. Dagegen ist, soweit bekannt, eine öffentliche Darlegung der Unterschiede bzw. Vorzüge des einen oder anderen Truppenkontingents hinsichtlich der Bewaffnung bisher nicht erfolgt. Es darf allerdings angenommen werden, daß für das Archiv des deutschen Generalstabes eine entsprechende Denkschrift ausgearbeitet worden ist, denn die Gelegenheit, so verschiedenartig bewaffnete und disziplinierte Truppen im Gesicht zu beobachten, kommt vielleicht so bald nicht wieder. Indessen würde es allgemein interessieren und mit der militärischen gebotenen Diskretion auch vereinbar sein, wenn eine kritische Studie über das Funktionieren und die Wirkung der Feuerwaffen, die ja in verschiedenen Systemen in Aktion traten, aus berufener Feder bekannt gegeben würde. Hat sich beispielsweise die französische Artillerie der deutschen überlegen erwiesen? Bei den kürzlich abgeschlossenen französischen Herbstmanövern spielte ein hoher Offizier in Gegenwart des Kaisers die Behauptung auf, daß das deutsche Feldgeschütz an Leistungsfähigkeit hinter dem französischen ausfalle. Auch das deutsche Infanteriegewehr wurde als durch das französische überholt bezeichnet. Nun weiß man allerdings, daß die Militärs jenseits der Bogenlinie stark um Selbstlob neigen. Und es ist, um die Vortrefflichkeit der deutschen Feuerwaffen im allgemeinen erkennen zu lassen, der Hinweis vielleicht nicht überflüssig, daß die Amerikaner, die doch gewiß leistungsfähige Waffenfabriken besitzen, eine unkonstruierte deutsche Selbstladekarabine in ihrer Armes zur Einführung bringen wollen. Aber es würde ohne Zweifel als Anlage zum Heeresetat, eine vergleichende Ueberlicht der Erfahrungen miteilt, die in Bezug auf die Feuerwaffen u. s. w. der Armeen neuerdings gewonnen worden sind. Falls von parlamentarischer Seite dann noch Mitteilungen vertraulicher Natur gewünscht werden, so ist dafür bestimmt die Budgetkommission des Reichstages der geeignete Ort.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 10. Okt.

Herbert Gladstone hielt in Leeds eine Rede, worin er die Haltung der Regierung gegenüber den Vorgängen in Südafrika einer scharfen Kritik unterzog. Die Lage in Südafrika schein sich zu verschlimmern, die Regierung schein es aber nicht zu wissen. Die britischen Streitkräfte in Südafrika seien augenblicklich nicht hinreichend. Kitcheners Proklamation habe ihren Zweck nicht erreicht, die unbehagliche Stimmung am Kap nehme zu. Die Regierung rasche es dem Lande, den Krieg durch wirksame Maßregeln rasch in der einen oder der anderen Weise zu endigen.

Gelegentlich der Verteilung von Kriegsmedaillen an die Soldaten hielt Lord Roberts eine Ansprache, in welcher er seinem Wunsch Ausdruck gab, den Krieg in Südafrika bald beendigt zu sehen. Roberts schloß mit der Aufforderung, die Nation möge auch ferner jene bewundernswerte Geduld zeigen, wie während der trübsten Tage des Monats Dezember 1899.

Nach einer Depesche Kitcheners aus Pretoria den gestern berichtet General Uffytton, ein Teil von den Truppen des Generals Kitchener sei auf dem Marsche nach Nordwesten nach der Brücke über den Vevan am 6. Oktober auf die von dem General Botha befehligte

Hauptmacht der Büren gestoben, welche auf dem Marsch nach Norden war, und es sei 20 Meilen östlich von Schied zu einem Kampfe gekommen, in dem auf Seiten der Engländer Leutnant Pilkington und zwei Sergeanten von den 18. Infanterie hielten und 10 Mann verwundet wurden. General Kildener stehe noch mit dem Heinde in Fühlung. Die Büren hätten ihre Wagen in der Nähe des Mabanakulu zurückgelassen, und die englischen Truppen näherten sich dieser Stellung von Süden her. (Eine sehr ausführliche Berichtserstattung!)

In folgenden Bezirken der Kapkolonie ist jetzt der Seelagerungsstand proklamiert: Wynberg, Simonstown, Port Elizabeth und East London; ferner über Kapstadt und den Bezirk Kapstadt.

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm vorgestern im Jagdschloß Subertusstod auch den Vortrag des Geh. Rats v. Lucanus entgegen.

Für den Besuch des Kronprinzen in Nachen, der am 18. Oktober stattfindet, hat die dortige Polizeiverwaltung sehr umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Der Prinz-Gemahl Heinrich der Niederlande hat sich ins Jagdgebiet nach Zwandorf bei Dobruan begeben.

Der König von Italien verließ dem Grafen Walderssee das Großkreuz des Militärordens von Savoyen als Anerkennung und Belohnung für die hervorragende, stets auf ein gutes Einvernehmen gerichtet gewesene Wirksamkeit als Oberbefehlshaber der internationalen Truppen in China.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde den Ausführanträgen, betr. den Zoll- und Salzsteuer-Verwaltungsreformetat für Bayern, Baden und Anhalt, die Zustimmung erteilt, ebenso dem Ausführantrag über den Antrag Brenns auf Erhöhung der Vergütungssätze für die Naturalverpflegung der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen in den östlichen Provinzen und dem Ausführantrag über die Vorlage vom 1. August d. J., betr. Ergänzung des Schiffbauregularativs, sowie dem Ausführantrag über die Vorlage vom 26. September d. J., betr. die vollständige Revision des Gepäcks der zurückkehrenden Mannschaften des ostasiatischen Expeditionskorps.

Der Reichstag verabschiedet eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Oktober, betr. die berufsgenossenschaftliche Organisation der durch § 1 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes der Unfallversicherung neu unterstellten Gewerbezeige.

Der Schupverein medienburgischer Landeute hielt, wie schon mitgeteilt, Ende voriger Woche in Plau (Medienburg) seine Generalversammlung ab. Derselbe beschloß, in der medienburgischen Verfassungsfrage mit Rücksicht auf den eingetretenen Regierungswechsel eine eingehend motivierte Petition an den Großherzog zu richten, die dem dringenden Wunsch Ausdruck giebt, daß derselbe dem Landtage alsbald einen Gesammtentwurf vorlegt, wonach statt der ständischen eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Vertretung eingeführt wird. Eine entsprechende Eingabe soll dem Landtag zugehen und derselbe darin ersucht werden, bei dem neuen Landesherren im gleichen Sinne vorstellig zu werden. Scheitert der Versuch, die Reform im Lande selbst ins Werk zu setzen, so soll des Reiches Hilfe angerufen und der alte medienburgische Verfassungsantrag von neuem eingebracht werden.

Die Meldung, daß die völlige Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern bezüglich des Dienstverhältnisses in nächster Aussicht steht, wird als auf einem Miß-

verständnis beruhend bezeichnet. Es handle sich lediglich um den Ausgleich einer zu Ungunsten der Oberlehrer bestehenden Verschiedenheit in der Ordnung der Gehaltsbezüge der entsprechenden Beamtenklassen.

Eine Mitteilung des Aufsichtsrats der Leipziger Bank besagt, der Aufsichtsrat sei, seitdem er an Stelle des früheren Aufsichtsrats getreten, im Interesse vorteilhafter Verwertung der Vermögensobjekte der Bank und im Interesse einer möglichen Verdrängung der Aktionäre bemüht gewesen. Dieses Bemühen müsse jetzt als gescheitert angesehen werden. Den Weg, die Aktionäre um Hilfeleistung sich zu wenden, habe der Aufsichtsrat nicht gehen wollen; abgesehen von der Zwecklosigkeit eines nennenswerten Erfolges bei den erforderlichen großen Summen, sehe jede Aktion auf diesem Wege unter dem Mißlo großer Schwierigkeiten, die sich aus der besonderen Natur des Geschäftsbetriebes, der erhöhten Kontrolle und, namentlich bei den Treiberwerten, aus der größtenteils hollösen Bewirtung der einzelnen Geschäftszweige zu einander ergäben. Solchen Schwierigkeiten würde man auch dem von den Aktionären ausgedrängten Kapital ratlos gegenübersehen, so lange nicht eine Anlehnung an ein größeres erprobtes Finanzinstitut gesichert sei, wozu aber keinerlei Aussicht bestehe. Der Aufsichtsrat halte sich verpflichtet, die Aktionäre von dieser Sachlage zu unterrichten.

Wegen Verrats von Fabrikgeheimnissen ist gegen einen Beamten der Firma Krupp ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Man vermutet, der Rhein-Weltf. Ztg. zufolge, daß er das Material zu zwei im sozialdemokratischen „Werk“ erschienenen Artikeln über eine bei der Firma Krupp in Auftrag gegebene Neuausrüstung der preussischen Feldartillerie mit Geschützen nach einem neuen System mit Glycerinmutter und Federdrückaufhebung geliefert habe.

Den Jüngerkindern widmen neuerdings die Kreisbehörden besondere Aufmerksamkeit. Es sind in letzter Zeit bereits mehrfach auf Antrag verschiedener Landratsämter seitens der zuständigen Gerichte Jüngerkindern der Fürsorgeerziehung überwiesen worden, trotz des lebhaften Protestes der Eltern. So wurden erst kürzlich im Kreise Herzog sechs Kinder aus einem vagabundierenden Zigeunertross aufgefunden und darauf gerichtlich der Fürsorgeerziehung zugeführt. Ob diese Maßregel nützen wird, mag dahin gestellt bleiben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Okt. Bei den böhmischen Landtagswahlen in den Landgemeinden wurden am Dienstag gewählt: 21 Jungtschechen, 15 tschechische Agrarier, 11 Alldeutsche, 3 deutsche Fortschrittler, 3 Angehörige der deutschen Volkspartei, 2 deutsche Agrarier, 1 Deutsch-Christlichsozialer und 1 Tschechisch-Radikaler. — 22 Neuwahlen sind erforderlich. Die Jungtschechen besaßen bisher 44 Mandate, die deutschen Fortschrittler 21, die deutsche Volkspartei 4, die tschechischen Agrarier 4, die Alldeutschen 4, die Mitttschechen 1 und die Deutsch-Christlichsozialen 1 Mandat.

Italien.

Rom, 9. Oktober. Vom 25-jährigen Papstjubäum Leo's XIII. wird das Festprogramm des Komitees veröffentlicht, das sich hier zur Feier jenes, bisher nur einmal von Papst Pius IX. 1871 gefeierten Jubiläums gebildet hat. Der betr. Aufruf sieht u. a. vor eine Pilgerfahrt nach Rom in den Monaten März, April und Mai 1902. Ferner wird gebeten, in allen Pfarreien der Welt eine Piennt-Kollekte für den heiligen Vater abzuhalten. Als Ehrengeschenk soll dem Papst eine goldene Tiara verehrt werden. Es sollen in allen Kirchen Sammlungen veranstaltet werden zur Erwerbung eines Ehrengeschenktes in Gestalt einer goldenen, edelsteinbesetzten Tiara. Diese Tiara soll dem Papst am Vor-

abend des Jubiläumströngungstages durch das Zentralomitee feierlich übergeben werden.

Nordamerika.

Washington, 9. Okt. Ueber den neuen Nicaragua-Kanalvertrag berichtet das Bureau Reuters mehr: Der zwischen England und den Vereinigten Staaten abgeschlossene neue Vertrag bestimmt, daß der Kanal für alle Zeiten neutral sein soll.

Afghanistan.

Simla, 9. Okt. Der älteste Sohn des verstorbenen Emirs, Sabib Ullah Khan, wurde zum Emir von Afghanistan ausgerufen. Die Thronbesteigung ist von den Brüdern des Emdars anerkannt worden. In Kabul herrscht vollkommene Ruhe. (Offiziell ist diebeide von Dauer.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter Mitwirkung seiner höchsten Originalberichte ist nur mit genauer Durchnahme geblieben. Abschlüssen und Bericht über seine Vorlesungen sind der Redaktion zuhause.

Oldenburg, 10. Oktober.

Vom Hofe. Den „S. N.“ wird aus Schloß Ludow (Holland) gemeldet, daß demnachst der Großherzog nicht Familie am niederländischen Hof emarirt wird.

Ordensverleihungen. Von Falkenhahn, Major im Generalstab der ostasiatischen Besatzungsbrigade, früherer Offizier im oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, hat die königliche Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse erhalten.

Frau Bertha Christians-Klein, die Gattin unseres jetzigen Landmannes vom königlichen Schauspielhaus in Berlin, der hier bei seinem Gastspiel im vorvergangenen Jahre so rasch beliebt geworden ist, will sich auch den Oldenburgern als Künstlerin vorstellen, und zwar als Sängerin. Sie veranstaltet zusammen mit dem Gegenwirtinnen Jisay Varma, einem Joachimshüler, am 23. d. M. hier im Kasino ein Konzert, dem ein ganz reizvolles Programm zu Grunde liegt. Wir bemerken noch, daß Herr Musikdirektor Kuhlmann die Begleitung für den Abend gütigst übernommen hat. Der Kartenaussatz liegt in den Händen der Buchhandlung von Max Schmidt (Theaterwall).

R. Kirchliche Nachrichten. Die unlängst verstorbene Mathilde Hinrich Helene Büsing in Burwinkel hat der Kirchengemeinde Bardenfleth ein Legat von 1000 Mk. vermacht, wozu die Zinsen vornehmlich zur Anschaffung von Konfirmationskleidern für Kinder verpfämter Armer verwandt werden sollen.

X. Zu der Katastrophe auf der Weser. Zwei der bei der Bootfahrt auf der Weser am Sonntag verunglückten Personen sind gestern als Leichen auf der Mühlengrube bei Elsfleth im Schilf liegend aufgefunden, und zwar die Leiche des jüngeren Schierloh und des Schiffszimmermanns Schmeers. Die Leiche des älteren Schierloh ist bislang nicht geborgen.

Nach China. Zwei Musikere der 5. Kompagnie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 gehen mit dem nächsten Abfuhrtransport nach China, um an Stelle der ausgetretenen Mannschaften in die ostasiatische Besatzungsbrigade eingereiht zu werden. Vorerst sind dieselben zum Truppen-Lieblingsplatz in Alt-Grabow (Provinz Sachsen) kommandiert behufs Teilnahme an den Schießübungen mit scharfen Patronen und zum Geschützgerieren. Das Kommando nach Ostasien ist ein freiwilliges.

Ehlohungsheim für Lokomotivführer. Der mehr als 10 000 Mitglieder zählende Verband deutscher Lokomotiv-

Theater und Musik.

H. Im großherzoglichen Theater ging gestern als erste sogenannte Volksvorstellung eine Wiederholung des Grillparzer'schen Dramas „Die Jüdin von Toledo“ vor recht gut gefülltem Hause unter höchstem Beifall in Szene. Die Volksvorstellungen sind wohl als Nachfolgerinnen der Schiller-Vorstellungen voriger Saison zu betrachten, und es ist in der That mit Freuden zu begrüßen, daß die Theaterleitung durch bedeutende Ermäßigung der Eintrittspreise nunmehr auch minder bemittelten Erwachsenen ab und an Gelegenheit bietet, im Runggenuß die Mühen und Sorgen des Alltagslebens zu vergeffen und sich an den Meisterwerken unserer Dichter zu erfreuen. Bei entsprechender Wahl der Stücke („Wilhelm Tell“ und „Die Hoffnung“) möchten wir zunächst vorschlagen) müßte es bei dem billigen Preis von 25 Pfennig für die Gallerie schließlich gelingen, diejenigen Kreise ins Theater zu ziehen, auf die man es in erster Linie abgesehen hat, nämlich die Arbeiter. Sobald die Scheu vor dem Anfang überwunden ist und es sich herumgesprochen hat, daß man für wenig Geld viel Vergnügen im Theater genießen kann, würde der Erfolg schon kommen.

Gestern war bezeichnender Weise auffallend viel weibliches Publikum im Alter von 20—30 Jahren im Theater versammelt. Das lag an der Wahl des Stückes. Grillparzer's „Jüdin“ ist ein Stück nach dem Geschmack junger Mädchen. „Tell“ und „Die Hoffnung“ — als Volksvorstellung ist das Beste gerade gut genug — würden sicherlich ein anderes Publikum ins Theater locken.

Ueber die gefrige wohlklingene Aufführung der „Jüdin“, bei der leider die einleitende und Zwischenmusik fehlte, ist zu berichten, daß eine junge Anfängerin, Frä. Erwin, in der Rolle der Königin auftrat. Wenn die Dame wirklich als Ersatz für Frä. Wilibig ausreichen ist, so muß man, um über ihr Spiel urteilen zu können, zunächst Gelegenheit haben, sie in einer entsprechenden Rolle zu sehen. Die Rolle der Königin kommt hierbei nicht in Betracht.

Max Bruchs „Glocke“.

Zur Singvereinsausführung am 11. und 12. Oktober in der Turnhalle.

v. Oldenburg, 10. Oktober.

Wir Deutschen besitzen kein Gebiet großen Stils, das sich auch nur annähernd einer solchen Wertschätzung und allgemeinen Verbreitung rühmen kann, wie Schillers „Glocke“. Dem Kinde in der Schule ist sie im Großen faßbar, und ihm schon wird die Dichtung vertraut; den Erwachsenen begleitet sie durchs Leben, und der gewinnt ihr erst ihre volle Schönheit und ihre ersten und tiefen Jden ab. Ihre Sentenzen und Kernsprüche pflegen wir gern in der Rede anzuwenden; so ist die „Glocke“ in aller Munde lebendig. Einen Maßstab für ihre Bedeutung in unseres Volkes wirklichem poetischen Besitztum giebt auch die endlose Zahl der Parodien zur „Glocke“ ab. In unserer Eltern Zeiten war Romberg's schlichte Vertonung der „Glocke“ sehr beliebt; jetzt, wo die größeren, leistungsfähigeren Chöre die Wiedergabe von Bruchs umfangreichem Werk ermöglichen, blicken wir etwas mitleidig auf die dürftige und schlichte Komposition herab. In der That, der Unterschied ist groß. Max Bruch schenkte mit der „Glocke“, gleichwie er für den Männergesang in seinem „Freihof“ ein klassisches Werk ersten Ranges schuf, dem gemischten Chorgesänge eine in vieler Beziehung großartige und dem Texte angemessene Tonhöpfung, deren gelungene Wiedergabe jedem Chor zur Ehre gereicht. Start in der musikalischen Erfindung, phantastischer dem poetischen Teil der Textunterlage folgend, glänzend und wichtig instrumentiert — so bildet das Werk eine gern gehörte Zierde des weltlichen Oratoriums.

Der Singverein greift von Zeit zu Zeit die „Glocke“ wieder auf und erfüllt damit den Wunsch mancher älterer Musikfreunde, die sich eine warme Liebe für das Werk bewahrt haben. Wer auch dem jüngeren Geschlecht imponiert ihre schöpferische Stärke: Sie kann sich ohne Verlegenheit neben den neuesten Werken ihrer Art sehen lassen.

Diesmal ist auf eine besonders gute Aufführung zu rechnen. Der Singverein beschäftigte sich länger als sonst mit seiner Aufgabe, die infolgedessen zu schöner Reife geblieben ist, wie die gefrige erste Orchesterprobe erwies. Von den gewonnenen Berufskünstlern braucht man Herrn Stamer kein Wort der Empfehlung mitzugeben, und Herr Carlen hat

sich geradezu, um einen viel mißbrauchten Ausdruck mit Recht anzuwenden, in die Herzen der Oldenburger hineingesungen. Im Verein mit den beiden Damen, von denen man auch nur das Beste sagen kann, werden sie ein treffliches Soloquartett abgeben.

Was die Komposition selber anbetrifft, so kennt man hier ihre Vorzüge zur Genüge. Doch seien noch einige Worte aus „Kreischmar's Konzertführer“ hier als Sachverständigenurteil angeführt. Der bekannte Musikwissenschaftler rühmt ihre vielen Schönheiten und fährt dann fort:

„Als solche ist zunächst die Einleitung zu bezeichnen, in der die Worte des Mottos „Vivos voco“ in liturgisch feierlichem Ton gesungen werden. In ihrer Art als hervorragende Bilder folgen dann der Chor „Denn mit der Freude Feierflange“, der kurze Orchesteratz, welcher nach dem Requitio „Die Jahre fliegen“ den munteren Lebensgang des Jünglings schildert, das liebliche Sopran solo, welches von den „Loden der Bräute“ und dem „Glanz des Festes“ erzählt. In dem Chor „Der Mann muß hinaus“ wieht der Mittelteil „Und drinnen waltet“ schön kontrastierend. In der Szene „Und der Vater mit frohem Blick“ ist die geheimnisvolle Haltung des zum Schluß einsetzenden Chorunisonos „Doch mit des Geschickes Mächtern“ bemerkenswert. Die Schilderung des Brandes schließt ebenfalls mit einer sehr innigen Wirkung, indem bei den Worten „Hoffnungslos weicht der Mensch“ die aufgeregten Klänge einem einfachen Trauerton Platz machen. Die Schluszeilen des ersten Teiles „Ihm ist ein süßer Trost geblieben“ sind in der Komposition durch die sorgfältig ausgearbeitete und wohlklingende Stimmführung ausgezeichnet. Im zweiten Teil erregt der Chor der Grabzene „Von dem Dome“ zunächst tiefere Aufmerksamkeit. Als eine anmutige Einlage, als eine Art Scherzo und Gesang stellt sich dann der Bassatz: „Wie im Laub der Vogel“ dar. Die Komposition der Worte „Heilige Ordnung.“ bildet einen der bedeutendsten und sinnlich reizendsten Teile des Oratoriums. In dem darauf folgenden Terzett „Golder Friede“ fesselt in der Instrumentalpartie die Einfühlung des Weihnachtliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Offentlich unterläßt unser muskliebendes Publikum den Singverein, für den der Lokalwechsel eine gewisse Schwierigkeit bedeutet, auch diesmal in seinem künstlerischen Streben durch zahlreichen Besuch

Gemeindefache.

Gatten. Der Weg von Sandhatten durch die Sandhattenmarck nach Delandsbrücke, auf der Strecke von Herrn Barkmeyer in Sandhatten Hause bis zur Dunsbrücke, ist wegen Neubau meiner Brücken im Wege in der Marck für Fuhrwerke und Fußgänger bis zum 27. Oktober d. J. gesperrt. Für leichtes Fuhrwerk und Fußgänger ist auf anderem Wege Verbindung vorhanden.

Der Gemeindevorstand.
E. J. Meute.

Gemeindefache.

Chunfede. Bei dem Wirt Janßen zu Vornhorst sind 8 Stüde Vieh in den Schüttall gebracht. Der unbekannte Eigentümer wird hiermit aufgefordert, das Vieh gegen Erstattung der Kosten baldmöglichst einzulösen.

Hansen, Gemeindevorsteher.

Verpachtung einer Landstelle

in der Nähe von Oldenburg, verbunden mit Gastwirtschaft und Milchwirtschafsbetrieb. Bloherfelde. Frau D. Schmidt Witwe das., Bloherfelder Chaussee, läßt am

Montag, den 21. Okt. d. J., nachm. 4 Uhr, im zu verpachtenden Hause ihre sämtlichen zu Bloherfelde belegenen

Immobilien

auf 6 oder mehr Jahre verpachten. Die Immobilien bestehen aus:

a. guten geräumigen Wohn- und Wirtschaftsbauwerken, Scheune, Stallungen.
In dem Hause ist seit vielen Jahren Gastwirtschaft mit bestem Erfolge betrieben.

Nach befindet sich ein Tanzsalon in dem Pachtobjekt.
b. etwa 200 Scheffelsaat Acker, Grün- und Wiesenlandereien, durchweg vorzüglicher Bonität.

c. 1 Torfmoor.
Es soll versucht werden, die gesamten Immobilien mit der Gastwirtschaft zusammen zu verpachten, wie auch in folgenden Abteilungen:

1. Der sogen. Rumpf der Stelle, bestehend aus den Wohn- und Wirtschaftsbauwerken, Tanzsalon mit dem Gastwirtschaftsbetriebe und etwa 50 Scheffelsaat beim Hause belegener Landereien, wovon etwa 1/3 Grünland, 1/2 Ackerland.

2. Der sogen. Wöders Kamp, Ackerland, etwa 10 Scheffelsaat.
3. Der Bohlens Kamp, Ackerland, bei Meyers Hause, etwa 24 Scheffelsaat.

4. Der Siefen Kamp, etwa 18 Scheffelsaat Grün- und Ackerland.
5. Die Woldwiefe (Wischland) ca. 25 Scheffelsaat.
6. Der Böhl (Wischland) ca. 20 Scheffelsaat.
7. Der Brof, ca. 30 Scheffelsaat.
8. Ca. 10 Scheffelsaat Ackerland beim Heuerhause (zur Zeit von Wäper besetzt).

Es wird hierbei bemerkt, daß die Landereien und Gebäude in bestem Zustande und die Stelle im ganzen wie auch geteilt zur Pachtung sich sehr empfehlen läßt.
In der Gastwirtschaft kann ein bedeutender Umsatz nachgewiesen werden und ist die Lage derselben die denkbar günstigste.

Jede weitere Auskunft erteile unentgeltlich.
B. Schwarting, Everßen.

Gotthard Latte
Annoncen - Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art den günstigsten Bedingungen.



J. Jungblut,

Schuhmachermeister,
Oldenburg, Innerer Damm 4,
empfehlen sein Lager aus bestem Material hergestellter Schuhwaren aus der Fabrik von C. Herz & Co., Frankfurt a. M. Herz-Schuhe und Stiefel zeichnen sich durch Haltbarkeit, elegante und vorzügliche Passform vor allen anderen Fabrikaten aus und empfehlen dieselben bei billiger Preisstellung.

Anfertigung feiner und moderner Schuhwaren nach Maß.

Frische Seefische.

Freitag vormittag treffen frisch ein:

Prachtvolle Schellfische, groß, großmittel, klein, Rochschollen, — Bratfischollen, Rotzungen, Tafelzander, Seehecht, Seelachs, Karbonadenfisch, feinste lebende Karpen.

Alle Sorten **Marinaden, Räncherwaren** etc. täglich frisch empfiehlt zu billigen Preisen

Herm. Braun, Dänische Fischgroßhandlung, Inh. Joh. Stehne, Achternstraße 53.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 11. Oktbr. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Wohnkerns Wirtschaft zu Bürgerfeld zur Versteigerung:

1 Spiegel, 1 Sekretär, 3 Tische, 4 Stühle, 1 Borte und sonstige Hausgerätschaften.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Der auf morgen (Freitag) nachm. 2 Uhr in Doodts Etablissement annoncierte

Pfand-Verkauf findet bestimmt statt.

Bergstr. 5. **Rud. Meyer,** Fernsprecher 536. Auktionator.

Osternburg.

Empfehle frische Schellfische und Bratfischollen billigst.
Bakenhus' Fischhandlung, Almenstraße 5.

Zweelbake. Zu verk. zwei schwere güstige Kühe. Hollwege.
Empfehle mich zum Schneidern in und außer dem Hause.
Frieda Baker, Wilhelmstr. 1.
Auch werden Strampfe zum Stricken angenommen.

Königlich belohnt

sich der tägliche Gebrauch von: **Nadebeuler Thierschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebeul-Druden, Schuhmarke: **Streckenferd**, der besten Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie **Witesser, Geschwindschlag, Finnen, Hautrötze, Blindsch, Webersche** etc. à 50 S., in der Hof-Apotheke

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Sept. 1901: 801 1/2 Millionen M.
Bankfonds 288 1/2
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Oldenburg: G. von Grubben, Herbartstr. 9.

Konzert des Singvereins

am **Sonnabend, den 12. Oktbr. 1901,** abends 7 Uhr, in der Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes.

„Das Lied von der Glocke“

von **Max Bruch.**

Solisten:
Sopran: Fräulein Theresie Reichel-Geschemünde.
Alt: Ein geschätztes Vereinsmitglied.
Tenor: Herr Opernsänger Carlen-Bremen.
Baß: Herr Ab. Stammer.

Die Generalprobe, in der sämtliche Solisten mitwirken, findet am Freitag, den 11. Oktober, abends 7 Uhr, in der Turnhalle statt.

Preise der Plätze:

Konzert	Generalprobe	Karobe u. Konzert
1.—12. Reihe: 2.50 M.	1.50 M.	3 M.
13.—18. Reihe: 1.75 M.	1.— M.	2 M.
Von der 19. Reihe an: 1.— M.	0.50 M.	—

Billets sind zu haben in der Ferd. Schüttdischen Buchhandlung (Segelein) und abends an der Kasse. **Legte à 10** abendabst.!

Deffentl. Verkauf.

Edelwecht. Die Witwe des Gastwirts Henken zu Südebeulwecht läßt wegzuschalben am

Dienstag, den 29. d. Mts., nachm. 1 Uhr anf., in und bei ihrer Wohnung:

2 junge Kühe, welche Anf. April u. J. kalben, **einige Faselchweine,**

1 eich. Kleiderständer, 1 Badensichtant, 1 Hausuhr, 1 Decimalwaage, 1 neue Karre, 1 Hopfenlatze, 1 gr. Viehstestel, 1 Leuchtschmaschine, 1 fl. Waage, 1 neue Egge, 1 Badtrog, 1 Schweinetrog, 1 Schneidblade mit Messer, 1 Butterlatze, 1 Kreutz, 2 Milchstestel, 1 Weil, 1 Handwagen, 1 Senle, 1 Krittsteiter, Garten, Forken, Breden, Tische, Stühle, Lampen, Körbe, Ritten, Kästen, Tonnen und viele andere haus- und ackergeräthliche Sachen,

sodann: **5—6000 Pfd. Stroh, 50 Scheffel gute Gartentorf, 1 Partie Kunkelrüben** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstübhaber ladet ein **Weinrenten.**
Zu verkaufen **4 junge Gennen.** Bismarckstraße 7.

Altertümer: Antike Gegenstände in: Porzellan, Glas und Metall; Möbel, Holzschneitzereien, alte bunte Kupferstiche, Gemälde und Münzen zu kaufen gesucht.
S. L. Landsberg, Hof-Antiquar.

Verkauf

esner **herrschastlichen Besitzung.**

Der Rentner **Johann Wichmann** zu Oldenburg, Wischbrinksweg, beabsichtigt, sein in der Stadt Oldenburg, 15 Minuten von der Bahn belegenes, vor 4 Jahren erbautes, der Neuzeit entsprechendes

herrschastl. Haus öffentlich zu verkaufen.

Das Haus hat hohe geräumige Zimmer, Kammer, Badezimmer, 3 Verandas, große Cyllerne u. Stallung. Beim Hause ist ein großer herrlicher Lustgarten mit Fischteich und ein dahinter liegender Genusgarten. Ferner hat die Besitzung 40 Scheffelsaat ertragreicher Grünlandereien, wozu 6 Kühe gehalten werden können.

Das Haus mit Garten, sowie Grünlandereien können auf Wunsch separat zum Verkauf gebracht werden.

Termin zum öffentlichen Verkauf ist auf **Sonnabend, den 19. Okt. 1901,** nachm. 4 Uhr, im „Kaiserhof“ in Oldenburg angesetzt, wozu ich Kaufstübhaber einlade.

E. Wemmer, Auktionator.
Zu verk. ein zweisädr. Handwagen auf Federn, so gut wie neu. E. rfr. bei **Schmid Wempe, Osternburg.**

Zweelbake. Gasp. m. Biegenbock zum Decken. **Joh. Siebels.**
2 Kleiderschr. und 1 Bettstelle wog. Fortzug zu verk. **Erzmannstr. 11.**
Bürgerfelde. Zu verk. ein schwarzes **K. Struthoff.**

Zu verkaufen 1 eich. Kommode, 1 runder Tisch und Bettstelle. **Helfenstraße 13.**

Maftede. Verein zur Hebung der Biegenzucht.

Für die Deckperiode empfehlen unsere beiden Böde zum Decken der Biegen:

1. den weißen Saanenbock „Tell“
2. den jetzt angekauften weißen Saanenbock „Till“, beide ungehörnt.

Dieselben sind bei Gerb. Bred. aufg. gestellt. Deckgeld für Biegen von Mitgliedern frei, für solche von Nichtmitgliedern 50 Pfg.

Osternburger Kriegerverein.

Die zum diesjährigen Bundesfesten fest benutzten **Aus schmückungsgegenstände,** als: Fahnen und Fahnenstoffe, H. Hüchchen, Gürtelbänder, 1 großen Posten roh. Messer, Fahnenstangen, Fahnenhänder etc.,

Freitag, den 11. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr anf., im „Schützenhof zur Wundenburg“ öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Es wird bemerkt, daß sämtliche Sachen fast neu und noch sehr gut erhalten sind. Liebhaber ladet ein **Der Vorstand.**

Chhorn.

Sonntag, den 18. Okt.: **Ball.**

Es ladet höflich ein **Emil Klöver.**

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 10. Oktober 1901. Außer Abonnement zu erhöhten Preisen. Sämtliche Freiplätze haben keine Gültigkeit. Gastspiel des gesamten Opern-Perfonals des Bremer Stadttheaters unter der Direktion Erdmann-Jesinger.

Martha oder **Der Markt zu Nidamond.** Oper in 4 Akten von Flotow. Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeigen. Zwischenahn, 9. Oktober. Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit der Bergarbeiter

J. F. Heinje im 63. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Okt., morgens 9 1/2 Uhr, statt.

Spivecke, 7. Oktbr. 1901. Heute traf uns der furchtbare Schlag, meine unmissgeliebte Frau, meiner Kinder liebevolle Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin **Anna Scherz,** geb. Weibohm, in ihrem 83. Lebensjahre nach längerem mit großer Geduld ertragenen Leiden durch den Tod zu verlieren. Dies gegen tiefbetrübt an

Der trauernde Gatte **Heinrich Scherz** nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. d. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Donnerschwer Kirchhof statt.

Weitere Familiennachrichten. Verheiratet: Theodor Widbiss mit Christine Klähne, Einaburg. Verlobt: Johanne Thies, Jaderbollenhagen, mit Johann Schröder, Jaderaltendich, Selene Schürer, Edwarden, mit Eduard Meute, Delmenhorst. Martha Haverkamp, Hurel b. Hude, mit Johann Ostendorf, Altenjuntorf. Henry Freese, Oldenburg, mit Ingenieur Lotzar Roemede, Pofen.

Geboren: (Sohn) **Wiedrich Uffen,** Palsbed. A. Seiffert, Bedia. Heinrich Uffen, Oldenburg. — (Tochter) **W. Uffen, Wiefels.** Dr. Müller, Barcl. Gestorben: Carl Wäster, Bant, Galtwirt **Wiedrich L. Thielbar,** Delmenhorst, 34 J. Oberlehrer **Carl Uffen,** Busow in Wiedig.

1. Beilage

zu Nr 238 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 10. Oktober 1901

Agenturen

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Eine geschäftliche Erleichterung für unsere Inserenten bilden die von uns eingerichteten Agenturen und Annoncen-Sammelstellen, durch die nicht allein sämtliche Anzeigen portofrei befördert werden, sondern wir auch Inserate aufgelegt und in allen unser Blatt betreffenden Angelegenheiten Rat und Auskunft erteilt wird. Wir beabsichtigen noch weitere, als die unten bezeichneten Agenturstellen, zu vergeben — Respektanten wollen sich freundlichst an uns wenden — und bitten unsere Geschäftsfreunde, dieselben ausgiebigst zu benutzen. Zur Zeit bestehen Agenturen der „Nachrichten für Stadt und Land“, die mit einem Schilde auch äußerlich gekennzeichnet werden, in:

1. Oternburg bei P. Bischoff, Buchhandlung, Bremerstraße 38.
2. Eversten bei Rechnungssteller Schwarting, Hauptstraße.
3. Bürgerfelde bei Kaufmann und Wirt Wachtendorf, Posthilfsstelle.
4. Meisdorf bei Kaufmann und Wirt Oltmanns, Posthilfsstelle.
5. Nadorf bei Kaufmann und Wirt Ahlhorn, Radorster Chaussee.
6. Donnerschwee bei Wirt Bogsen, „Grüner Hof“, Posthilfsstelle.
7. Ohmstedt bei Wirt und Kaufmann Siebels, Postagentur („Ohmstedter Krug“).
8. Eghorn bei Wirt und Kaufmann Alboer, („Eghorner Krug“).
9. Zwischenahn bei Heinrich Sandtke.
10. Ebevecht bei Rechnungssteller Bäcker.
11. Apen bei Chr. Tyedmers.
12. Westerstede bei Rechnungssteller Gerdes.
13. Wiefelstede bei Rechnungssteller Brötje.
14. Raffede bei Auktionator Degen.
15. Varel bei Restaurateur Metzger („Zivoli“).
16. Nordenham bei Kaufmann Rähjens u. C. Comp.
17. Rodenkirchen bei Auktionator E. Wehrkamp.
18. Brake bei Auktionator Fischbeck.
19. Esfeth bei Rechnungssteller Degen.
20. Berne bei B. Cassebohm-Nangenbüttel.
21. Delmenhorst bei Auktionator Brinmann.
22. Wildeshausen bei Auktionator C. Wehrkamp.
23. Gatten bei Kaufmann Zwißmeyer.
24. Warburg bei Kaufmann und Wirt Väschen (Postagentur).
25. Wülfing-Holle bei Wirt und Kaufmann G. Claussen (Postagentur).
26. Ofen bei Kaufmann und Wirt A. Graßhorn.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Honorarbedingungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Verdrüss über lokale Verhältnisse sind der Redaktion fern zu willkommen.

Oldenburg, 10. Oktober.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei zu Oldenburg teilt uns mit, daß ihr Dampfer „Guelva“, geführt vom Kap. B. Erenius aus Westphalen, wahrscheinlich auf der Reise von Setubal (Portugal) nach Rotterdam verunglückt ist und daß man über das Schicksal der aus 11 Mann bestehenden Besatzung die schlimmsten Befürchtungen hegen muß. Der Dampfer ist am 18. September von Setubal abgegangen und hätte, da das Wetter nicht ungünstig war, am 24. oder 25. September in Rotterdam eintreffen müssen. Dampfer „Guelva“, einer der neuesten Dampfer der Gesellschaft, war ein neues Schiff, welches erst im Januar d. J. in Dienst gestellt wurde und seitdem regelmäßig zwischen Rotterdam und Portugal verkehrt.

Ueber die Bedeutung der Handelsverträge für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft spricht am nächsten Dienstag in der „Union“ vor den Mitgliefern des Bürgervereins Herr F. W. Dursthoff. Der Verein legt damit eine aktuelle, mit der Diskussion über den Zolltariffenwurf eng zusammenhängende Frage auf das Programm und hat dafür zweifellos einen Reiz gewonnen, der bestens geeignet ist, diese Materie zu durchdringen und ein klares Bild davon zu entwerfen.

Wiederergriffen wurde der Kaufmann B. aus Delmenhorst; derselbe war vor einigen Tagen aus der Zren-anstalt in Wehnen entwichen. In Westerstede wurde er jedoch erwischt und in die genannte Anstalt zurückgebracht. B., welcher wegen Sittlichkeitsverbrechen in Untersuchungshaft genommen war, ist vor kurzem erst nach Wehnen gebracht worden, um auf seinen Gefängnisaufenthalt untersucht zu werden. Bei seiner Entweichung ist er sehr unglücklich zu Werke gegangen. Er hatte sich den Weg genau gemerkt, wo der im selben Saale mit ihm und anderen Zren schlafende Wächter die Schlüssel aufbewahrt, wußte sich denn nachts des Gartenschlüssels zu bemächtigen und gelangte so in den Garten und von diesem durch Liebersteigen einer Mauer ins Freie. Wahrscheinlich plante er einen kleinen Absteher nach Holland, aus welchem nun ja leider nichts geworden ist.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Landmann H. aus Alens in Haft genommen und kam ins hiesige Untersuchungsgefängnis. H., welcher zum zweitenmale, und zwar jetzt mit einer Witwe, verheiratet ist, wird beschuldigt, sich an seiner erst 12jährigen Stieftochter vergangen zu haben. Außerdem legt man ihm noch mehrere solcher Handlungen mit anderen Kindern zur Last, teilweise sollen die letzteren mehr oder weniger zurückgefallen. Sollten die Anschuldigungen sich als wahr erweisen, dann dürfte H. eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben, und auch mit Recht.

Nur drei Tage erzeute sich der Barbier Wendel der goldenen Freiheit, heute sitzt er wieder hinter den schwebischen Gardinen. Aus dem Zuchthaus in Vedsta entlassen, wandte er sich nach Delmenhorst. Den Betrag seines in Vedsta erhaltenen Arbeitsverdienstes hatte er schnell in Spirituosen umgewandelt, und da kam denn wieder der alte Adam zum Vorschein: Er verdrückte, eine Braungaulsche in der Rasse eines Gemütheladens zu machen, was zu seiner abermaligen Verhaftung führte.

Westerstede, 9. Okt. In einer gestern im iohster und hollweger Staatsmusem abgehaltenen Freijagd wurden 16 Hasen erlegt. — In letzter Nacht wurde im Amtsgebäude eingebrochen. Man hat aus einem Fenster eine Scheibe herausgenommen und ist alsdann durch das geöffnete Fenster eingedrungen. Selber sind den Thätern bezw. dem Thäter nicht

in die Hände gefallen, und andere Sachen sind auch nicht entwendet.

Raffede, 9. Okt. Am nächsten Freitag wird im Saale des Herrn Gesselhohms die Oper „Der Freischütz“ von der Theatergesellschaft Lunt aufgeführt werden. Die hier bisher von der Gesellschaft Lunt gebotenen Aufführungen waren durchweg gute zu nennen und befriedigten das hiesige Publikum in jeder Weise; um so mehr dürften wir gespannt sein, wie die Direction die Aufführung dieses für die Entwicklung der deutschen Oper hochbedeutenden Werkes ermöglichen wird. „Der Freischütz“ gelangte bereits in Westerstede von derselben Gesellschaft zur Ausführung und errang dort einen ungetheilten Erfolg. Die Vorstellung wird zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Wilh. Lunt gegeben; wir wünschen dem Benefizanten, es verzieht, unter sehr beschränkten Verhältnissen eine Freischütz-Aufführung zuwege zu bringen, ohne sich die geringste Streichung zu Schulden kommen zu lassen, ein volles Haus.

Ebevecht, 8. Okt. Am nächsten Freitag findet unser diesjähriger Herbst-Vieh- und Krammarkt statt. Der Rudenandrang zum Krammarkt ist verhältnismäßig recht groß. Karussell und Schießbuden sind bereits eingetroffen. In den Sälen der Herren Wägge und Geßfeld sind das Langbein gefahren worden. Ferner wird im Wäggeschen Lokal eine aus einem Herrn und vier Damen bestehende Konzertfänger-Gesellschaft auftreten. — Gestern und heute hat für unsere Gemeinde die Pferdebeurteilung stattgefunden. Es sind im ganzen 190 Pferde vorgeführt worden. Von diesen wurden 122 als kriegsunbrauchbar befunden, und zwar als Reitpferd I. 5, als Reitpferd II. 2, als Stangenpferd I. 16, als Vorderpferd I. 35, als Stangenpferd II. 23 und als Vorderpferd II. 41 Pferde; 10 Pferde wurden als zeitig unbrauchbar und 58 Pferde als gänzlich kriegsunbrauchbar bezeichnet. 54 Pferde brauchten nicht vorgeführt werden, weil solche nicht die vorgeschriebene Minimalgröße von 1,50 Meter hatten. Von den aufgestellten Wagen wurden nur wenig als kriegsunbrauchbar befunden, da die landwirtschaftlichen Wagen nicht den erforderlichen Rauminhalt von 2½ Kubikmeter hatten.

Wahnhorn, 9. Okt. Ueberfluthete Leute hat es immer gegeben, nur schade, daß sie nicht immer mit ihren Talenten durchkommen. Vor einigen Tagen lieferte ein Mann aus dem Amte Friesenbe bei einem hiesigen Händler ein fettes Schwein zum Lebensverkauf ab. Beim Wiegen fiel es durch eine starke, in der Wagengegend sich abruhmende Korpusel auf; der Händler vermutete Ueberfütterung, wie sie wohl von uralten Zeiten beim Abliefern von Schlachtvieh noch ab und zu gebräut wird. Das Schwein wurde geschlachtet und richtig, man fand einen Magen vor, der vollgepumpt von unverdaulichem Futter. Das wäre nett gewesen, Wuchweizen als Fleisch bezahlt zu bekommen! Ein entsprechender Abzug war natürlich die Folge. Es steht fest, daß solche Ablieferungen immer seltener werden, aber sie kommen doch noch mal vor, und es kann nicht schaden, wenn solche Fälle stets an den Pranger gestellt werden. — Vom Ausblühen der Zmkerlei zeugt, daß dieser Tage 7 Zmter aus der Gemeinde Ebevecht an einen hiesigen Händler (Stenberg) zusammen 8000 Pfd. Rohhonig abliefern.

Augusthagen, 9. Okt. Der hiesige Turnverein beabsichtigt, eine ältere Nieme einzuführen. Es haben sich bereits eine Anzahl Mitglieder dazu gemeldet, und es findet am Donnerstag (10. d. Mts.) der erste Übungsabend und die nötige Besprechung statt. Die Übungen sollen einmal in der Woche, und zwar mit denen des Vereins zusammenfassend, abgehalten werden. Für den Verein wird die Bildung der neuen Nieme gewiß nur dienlich sein. — Der hiesige Gewerkeverein wird auch in diesem Jahre eine Weinachtsfeier im Strußhain Saale veranstalten. Diefelbe soll in gewohnter Weise in Aufzügen, Gesang, Abtrennen eines Tannenbaumes, Beförderung für Kinder u. bestehen. Die Feier findet am 1. Weihnachtstage statt. — Das letzte stürmische Wetter hat uns große Wassermassen heraufgebracht, so daß die Weisen überfluthet sind.

Zever, 9. Okt. Das erste Konzert des Singvereins findet am 15. Oktober statt. Ein Künstlerpaar, Herr Ernst Döring (Sello) und Frau Marianne Löwing-Brauer

(Klavier) aus Coburg, beides geborene Oldenburger, ist dazu engagiert.

Zever, 9. Okt. Gestern war Vieh- u. Füllensmarkt. Gleichzeitig findet auch der Aaricher Pferde- und Viehmarkt statt und äußert sich ungünstig auf den heutigen Handel in Zever, desgleichen die Sperre gegen Ostfriesland. Zugebracht wurden dem heutigen Markte ca. 600 Stück Donnicke, ca. 80 Schafe und ca. 120 Schweine. Der Rindviehhandel war flau, so daß in gütigen Milchvieh und Stallvieh großer Ueberfluß blieb. Junge Ochsen bezogen 25 bis 28 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht. Der Handel in Schafen war gut, der Markt wurde so ziemlich geräumt, Preise 14 bis 30 Mk. pro Stück. Der Schweinehandel ging wie immer auch heute gut. Für lebende Schweine bezahlte man bereits bis 47 Mk. 100 Pfd. lebend Gewicht. 5 Wochen alte Schweine 12-13 Mk., ältere zum Fettmachen 30 bis 40 Mk., ausgewachsene Wänter kosten 6 Mk. pro Stück. 2 Füllen waren zur Stelle, wurden aber nicht verkauft.

Zever, 9. Okt. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in Sande. Als der Bäcker Tzoudon aus Zever auf dem schon in Bewegung befindlichen Zug springen wollte, glitt er auf die Räder des Wagens. Wie berichtet gestern bereits an anderer Stelle darüber. D. Med. Der Verunglückte wurde nach Zever ins Spital verbracht. Der Verunglückte wurde nach Zever ins Spital verbracht. Der Unglücksfall mo ihm der Fuß sofort amputiert wurde. Der Unglücksfall des im ganzen Feuerlandes bekannsten und geachteten Mannes erregt in allen Kreisen des Feuerlandes die lebhafteste Theilnahme. Vor kurzem hatte Herr Bäcker Tzoudon erst ein ähnliches Unglück gehabt, indem ihm ein schweres Dach auf den Fuß fiel, doch kam er damals noch mit leichteren Verletzungen davon.

Sengwarden, 9. Okt. Die zweite Pastorei nebst Schenke und Garten wird am 25. d. Mts., abends 5 Uhr, in Hellemerichs Oelhaus für die Zeit vom 1. Mai 1902 bis dahin öffentlich verpachtet werden. — Vor einiger Zeit wurden die Bewohner unseres Dorfes abends 8 Uhr durch den Schall der Brandglocke in Aufregung versetzt. Alles rannte zum Spritzenhause und zum Glockenturm, um sich nach der Ursache des Feuerlärms zu erkundigen. Es brannte auch nach dem Feuerheben, der nicht bedeutend war, zu urteilen, in der Gegend von Westerkampen. Dort hatte nämlich, wie sich später herausstellte, ein Pächter sich das Vergnügen gemacht, eine alte abgeputzte Herde in Brand zu stecken und wurde in dieser vermeintlich harmlosen und verführten Osterbeschäftigung durch den Schall der Brandglocke gestört. Der gute Mann hat wohl nicht gedacht, daß durch dies zur ungewöhnlichen Zeit angelegte Feuer ein ganzes Dorf in seiner Ruhe gestört werde.

Von der Nordküste, 8. Okt. Die böigen westlichen und nordwestlichen Winde der letzten Tage waren den Schiffen sehr gefährlich; u. a. wurde durch eine Woe ein Segelschiff mit starker Wucht auf den nördlichen Vorrip der Lüneplate getrieben. Mit Hülfe mehrerer Korrektionsdampfer gelang es, das Schiff, dessen Lage nicht ungefährlich war, wieder flott zu machen. Eine Menge kleinerer Segler hatte in der Nähe von Westerkampen Schutz gesucht gegen das Unwetter. Die Flut kam am ersten Tage mit außerordentlicher Schnelligkeit herauf, so daß es vielfach sehr schwierig war, das Vieh, das bereits bis an den Bauch im Wasser stand, in Sicherheit zu bringen. Viel loses Gut, Balken und Feden sind von der Flut fortgeweht und verloren gegangen. Die gesamten Außengordelndereien standen — vielfach metertief — im Wasser. Augenblicklich beginnt die Flut überall abzulaufen, auch der Sturm ist im Abnehmen begriffen.

Brake, 9. Okt. Der anhaltende nordwestliche Wind, begleitet von sturmartigen Böen, zeitigt einen ziemlich hohen Wasserstand in der Weser und macht das Fahrwasser derartig unruhig, wie wir es hier nur selten zu sehen bekommen. Die besonders zur Zeit der Ebbe stehende hohe Dünung im Wasser macht das Verweilen von Flußfahrzeugen auf offenem Strom fast zur Unmöglichkeit. Die Schiffer suchen denn auch so schnell wie möglich den schützenden Hafen oder wenigstens einen Schutz gewährenden Ort zu erreichen. Daß mancher Schiffer sich nicht genügend vorgesehen hatte, konnten wir heute nachmittags an den herrenlos in der Weser treibenden Fahrzeugen erkennen, welche von der Gewalt des Sturmes losgerissen waren und von den Wellen wie Kugeln hin und hergeworfen wurden. Mehrere gegenüber Brake auf Strom vor Anker liegende Schiffe mußten, da sie sich selbst nicht mehr helfen konnten, von Schleppdampfern binnen gebracht werden. Das zwischen hier und Sande verkehrende Fährboot mußte auf halbem Wege wieder nach hier umkehren. Das Wasser fällt nur gering ab, so daß eine hohe Nachdeue zu erwarten steht. Aber auch an Land richtet der Sturm eine Menge Schaden an. Fagnenstangen und Bäume wurden wie Schwefelhölzer abgemüht. Die Obstbäume haben schwer unter der Gewalt des Sturmes zu leiden; fast alle Obst wird abgeschüttelt und verliert dadurch seinen Wert als Dauerobst. Gutes Dauerobst wird hier zur Zeit mit 3,50-5 Mk. pro Scheffel angeboten und auch bezahlt. — In der Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins wurde der bisherige langjährige Schriftführer des Vereins, Herr C. Becker, zum Sprecher und Herr F. Raafsch an dessen Stelle zum Schriftführer gewählt.

Von der hatter Gese, 9. Okt. Die Obsternte ist in diesem Jahre fast ganz ausgefallen, weshalb aus diesem Produkte wenig Geld zu machen ist. Gewisse Leute sind aber mit dem Obsthandel so verwaschen, daß sie sich während der Nacht aus den Nachbargärten ihr Quantum zusammenholen. Von Jahr zu Jahr wiederholt sich daselbe Spiel, und doch wird diesen sauberen Leuten nicht das Handwerk gelegt, obwohl sich der Verdrach auf ganz bestimmte Personen lenkt. Auch die in der letzten Zeit vorgekommenen Diebstahlfälle schreibt man auf das Konto derselben Leute, aber niemand wagt eine Anzeige nach bestimmter Richtung zu veranlassen, wogu es diesmal auch wohl schon zu spät sein wird.

Gatten, 9. Okt. Eine Nekruten-Abschiedsfeier, zugleich Begräbnisfeier für die zurückgetretenen Reservisten, veranstaltet der Turnverein „Frei weg“ am Freitag abend 7 Uhr im Vereinslokal (Röfels Gasthof). — Einige Landwirte in Sandhatten haben kürzlich ihre an die Osterberge angrenzenden und im Vorjahre abgeholzten Grundstücke an

die Forstverwaltung verkauft, welche die Parzellen wieder aufstellen wird. In den letzten Jahrzehnten sind so bedeutende Flächen dem Forstbezirke angegliedert worden; es wird nicht lange mehr dauern, so stellt die Gegend zwischen Sandburg und Saubhatten einen ununterbrochenen Wald dar. — Mit der Umlegung der Brücken im Chausseewerker in der sandbatter Mark wird in diesen Tagen begonnen, weshalb die Straße auf kurze Zeit für den Verkehr gesperrt werden muß. Die Ueberwegung geschieht solange von Dehland an der Hunte entlang bis nahe zur Schleuse und dann über ein Privatgrundstück nach Saubhatten. — Die Stierkörung findet für den hiesigen Bezirk am Sonnabend hierseits statt. — Der Kriegerverein beschloß in der letzten Versammlung, Großherzogs Geburtstag durch einen Kommerz zu feiern.

to Cloppenburg, 9. Okt. Der Krametsvogel, welcher hier noch immer in großem Maßstabe betrieben wird, liefert in diesem Jahre ein günstiges Resultat. Ein hiesiger Einwohner, der über 4000 Dohnen ausgefüttert hat, fing an einem Tage 30 dieser schönen Singvögel. Der Preis ist deshalb auch sehr niedrig. Von den Kaulenuten wird nur 16 Pf. bezahlt. Allenfalls in den Gehöften sieht man in großer Menge die zum Fangen aufgestellten Dohnen. Oftmals gemährt es einen traurigen Anblick, wenn die Vögel lebend mit den Weinen in den Schlingen hängen und oft mehrere Stunden flattern, bis der Schlingenfeller kommt und sie erwürgt. Aber nicht nur Krametsvögel werden in diesen Dohnen gefangen, sondern auch eine große Anzahl anderer nützlicher Singvögel, als Vorkelchen, Goldhähnchen u. s. w., finden auf diese Weise ihren Tod. Es ist zu bedauern, daß das Fangen der so nützlichen Singvögel noch immer nicht verboten wird. — Das regnerische und kalte Wetter ist den Landleuten bei der Kartoffelernte nicht günstig. Viele Kartoffeln sind aber schon in der vorigen Woche eingekauft worden; sie liefern im allgemeinen gute Erträge.

Aus den benachbarten Gebieten.

*** Wittmund, 8. Okt.** Dem gefragten Markte waren zugeführt: 256 Stück Rindvieh, 115 Schafe, 104 Pferde und Füllen sowie 152 Ferkeln. Der Handel war ziemlich lebhaft, besonders in Milchvieh und Schafen. Füllen und Ferkel waren weniger gefragt. Kohl war auf 8 Wagen angefahren. 100 Stück folgten 6 Mt. Außerdem waren einige Ruten mit Back- und Spielwaren aufgestellt.

// Duakenbrück, 9. Okt. Der neue Lokomotivschuppen auf unserem Bahnhof sowie die neue Drehscheibe sind jetzt bis auf Kleinigkeiten fertig gestellt. Der Schuppen ist so groß, daß etwa 6 Lokomotiven Platz darin haben.

*** Bremen, 9. Okt.** Um einer weiteren Verbreitung der Scharlachepidemie vorzubeugen, hat die Sanitätskommission für die kirchlichen Anstalten nach Anhörung des Gesundheitsrates und des Medicinalamtes verfügt, daß die Lehrsäle sämtlicher kirchlichen Prediger geschlossen werden. Von einer Schließung der Schulen hat man bislang abgesehen, nur sich zunächst dafür entschieden, die Gensenen länger, als bisher üblich war, von den Schulen fernzuhalten, und ebenso alle Hausgenossen der Kranken für jedes Wochen seit Beginn des Krankheitsfalles vom Schulbesuch auszuschließen. Im übrigen scheint die Epidemie ihren Höhepunkt erreicht zu haben, da die Krankheitsmeldungen in den letzten Tagen weniger zahlreich eintreffen, als in der letzten Septemberwoche.

7 Singen, 9. Okt. Der Gesellschaft m. b. H. „Kleinbahn Singen-Berg und Duakenbrück“, über deren Errichtung wir f. 3. Mitteilung machten, ist das Enteignungsrecht für die durch ihre Bahn zu durchlaufenden Strecken zuerkannt worden.

SS Schwurgericht.

5. Sitzung Mittwoch, den 9. Oktober, vorm. 10 Uhr.

Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrat Wödeker, als Beisitzer nehmen an der Sitzung teil die Herren Landrichter Hartung und Janßen. Die Staatsanwaltschaft vertritt Herr Staatsanwalt Driver, als Gerichtsschreiber fungiert Herr Referendar Schumacher.

Meineid.

Der Verurteilter Johann Köstam zu Brake, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, erschien auf der Anklagebank unter der Beschuldigung: 1. am 9. Januar 1901 vor dem großherzoglichen Amtsgericht Butjadingen zu Ellwörden, 2. am 2. März 1901 vor dem großherzoglichen Land-

gericht zu Oldenburg in der Strafsache gegen den Matrosen Jan Albert Jetties aus Nordenham wegen Körperverletzung einen Meineid geleistet zu haben. Verurteilter des Angeklagten ist Herr Rechtsanwalt Klausener. Zu der Verhandlung waren 18 Zeugen geladen.

Auf Grund der Beweisaufnahme stellt sich der der Anklage zu Grunde liegende Thatsachbestand wie folgt dar: Der Angeklagte Köstam zeigte am 11. Oktober v. J. den Matrosen Jetties in Nordenham bei der Gardamarie daselbst an, weil er angeblich von Jetties mit einem Messer in die Hand gestochen worden sei. In der darauf gegen Jetties stattgehabten Verhandlung beschwor der Angeklagte, daß Jetties ihn mit einem Messer gestochen habe, worauf Jetties vom Schöffengericht Butjadingen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet wurde. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte Jetties Berufung ein und brachte zu der Verhandlung vor dem Landgericht verschiedene Entlastungszeugen. Bei auch hier beschwor Köstam wieder, daß er von dem Jetties mit einem Messer gestochen sei, während drei Zeugen, welche den vor dem Hause des Angeklagten stattgefundenen Streit aus allernäherer Nähe beobachtet hatten, bekümmert bekundeten, daß Jetties den Köstam nicht angefaßt habe, dagegen umgekehrt Köstam den Jetties geschlagen habe, und zwar direkt in den Mund. Der als Sachverständige in der Verhandlung vor dem Landgericht zugezogene Dr. med. Bub a zu Nordenham, welcher zwar behauptet hatte, daß die Wunde an der Hand des Köstam wohl von einem Messer herrühren könne, änderte auf Grund der Aussagen der eben erwähnten drei Zeugen sein Gutachten dahin, daß es höchst wahrscheinlich sei, daß Köstam sich die Wunde durch den Schlag in den Mund des Jetties selbst zugezogen habe. Die Folge war, daß Jetties nunmehr freigesprochen, gegen Köstam dagegen das Verfahren wegen Meineides eingeleitet wurde.

Die gegenwärtige Sache stand bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung an, mußte aber wegen Ausbleibens des Hauptbelastungszeugen, des Matrosen Jetties, der eine Reise mit einem Heringslogger angetreten hatte, ausgesetzt und bis zur diesmahligen Schwurgerichtssession vertagt werden.

Der Angeklagte erklärt sich auch heute für nicht schuldig.

Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen lauteten in Uebereinstimmung mit dem Anklagebeschlusse. Sie verneinten diese Fragen, und demnach erkannte das Gericht auf Freisprechung des Angeklagten. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Zie über den Angeklagten verhängte Untersuchungshaft wurde aufgehoben und Köstam sofort auf freien Fuß gesetzt.

Schluss der Sitzung nachmittags 3 Uhr.

6. Sitzung, Nachmittags 5 1/2 Uhr. Dasselbe Richterkollegium. Die öffentliche Anklagebehörde vertritt Herr Staatsanwalt Riefelbieter. Gerichtsschreiber ist Herr Referendar Werner.

Meineid.

Verhandelt wird gegen den Wertschmied Johann Jien aus Neudorf-Neuengroden, zur Zeit hier in Untersuchungshaft. Er ist angeklagt, zu Oldenburg am 7. August 1901 vor einer zur Abnahme von Eisen zuführenden Wehrde, dem Großherzoglichen Landgerichte hierseits, in der Strafsache wider den Arbeiter Ebeli Wobensien zu Neudorf-Neuengroden wegen Mißhandlung und Behinderung den vor seiner Vernehmung als Zeuge geleisteten Eid missichtlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben.

Angeklagter ist am 1. Dezember 1880 in Bohnenburg geboren, ledig, evangelisch, noch nicht beiratet. Verteidiger des Angeklagten ist Herr Rechtsanwalt Doerßen aus Brake.

Es handelt sich um eine Schlägerei in Rüsterei am 24. Februar v. J. Nach Schluss der Beweisaufnahme stellt der Vorlesende eine Hauptfrage auf missichtlichen Meineid und eine Hilfsfrage auf jahrlängigen Eid.

Der Staatsanwalt führt u. a. aus, daß nach den vorliegenden Thatsachen die Hauptfrage unbedingt zu bejahen sei. Sollten die Geschworenen zu einem anderen Ergebnis kommen, so beantrage er die weitere Frage zu bejahen. Die Ausführungen des Verteidigers gipfeln in dem Schluss, daß beide Schuldfragen zu verneinen seien. Das Verdict der Geschworenen geht dahin, daß beide Schuldfragen zu verneinen seien. Somit

im Verleib zu haben schien, hat hier unversehens die Löwenhaut abgeworfen, den Teufel ausgetrieben, und entpuppt sich als zartes Päckchenchen vom Schlage der Marit. Lauter ganz unmöglich tugendhafte und edle Menschen, vermisch mit ein paar frommen Bösewichtern, die es aber mit ihrer Bosheit auch nicht sehr ernst meinen, bilden die Charaktere dieses Stüdes, das sich ausnimmt wie die Dramatisierung eines Gartenlaubromanes. Das Publikum kam aus dem Staunen nicht heraus, und obgleich die Cliqua gehörig ihre Pflicht that und die Aufführung, was die Schaupielerei anlangt, vorzüglich war, fiel die Sache doch sanft durch. Die Saison hat somit einen schlechten Anfang genommen, und hoffentlich wird die Fortsetzung besser.

Nicht viel besser als das neue Stück des Gynnafe, obgleich ungleich interessanter als dieses ist die Japanisierung das „Kaufmanns von Beneidig“, die uns von der japanischen Truppe der Sada Jalko geboten wird. Sada Jalko und ihre Gefährten, die uns im vorigen Jahre in der Rue de Paris der Weltausstellung mit dem japanischen Drama bekannt gemacht hatten, sind jetzt hierher zurückgekehrt und haben eine Uebersetzung der Gerichtsscene aus dem „Kaufmann von Beneidig“ mitgebracht. Das ist interessant, aber ziemlich schlecht. In der Schauspielkunst sind die Japaner, so raffiniert sie auch im Kunstgewerbe und überhaupt in der bildenden Kunst sind, noch die reinen Kinder, und am nächsten ist ihre Art dem Puppenpiel verwandt. Ungeheuerer Keileisen, fäehliche Nordhaken, Inappellibel stiebendes Blut, das ist, was sie lieben. Und das stellen sie mit unerlöster Gefühlslosigkeit dar. Auf die Worte legen sie aufsehender nur wenig Gewicht, die Hauptfrage ist ihnen das Mienenpiel, und in der Mimik sind sie denn auch wirklich unübertroffene Meister. Hierin können unsere größten Schauspielerei von ihnen lernen. Aber alles, was sie spielen, richtet sich an ganz barbarische und brutale Instinkte, seine und bestate Seelenregungen verdrängen sie nicht darzustellen, und mit der Mimik allein würde ihnen das vermischt auch nicht gelingen. Sie bringen sich mit einer Wollust um, die der

sprach der Gerichtshof den Angeklagten von Strafe und Kosten frei und verfügte seine sofortige Entlassung aus der Haft. Schluss der Sitzung abends 8 Uhr.

Zierzehnte Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

(Nachdruck verboten.)
Fr. Breslau, 8. Oktober.

II.

Lange vor der festgesetzten Zeit füllte sich der große Saal der Neuen Börse mit einem gewählten Damen- und Herren-Publikum. Das Podium ist in einen förmlichen Wald von Topfgewächsen und frischem Grün eingehüllt. Oberhalb des Blätterarmuts erhebt sich die Büste des Kaisers, unterhalb derselben bemerkt man die Büsten von Luther und Melancthon. Die Feier begann mit dem Chorgesang: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort“. Im Namen des Evangelischen Bundes der Stadt Breslau begrüßte hiesiger Justizrat Geißler (Breslau) die Versammlung. Der Redner erinnerte daran, daß in Schlefien schon vor Jahrhunderten Treue im Glauben vorhanden war. Die Hohenrollen brachten den evangelischen Christen die Glaubensfreiheit. Hier in Schlefien gebe es viele Leute, die dem Glauben fern stehen, auch viele Gleichgültige gebe es im Osten und viele Evangelische, die in der Diaspora leben. Aber die große Mehrheit der evangelischen Christen im Osten halten fest an Gottes Wort und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn. Diese wissen, es giebt keinen anderen Grund, als welcher gelegt ist, daß ist Jesus Christus. Die evangelischen Christen im Osten wollen den Frieden mit den Andersgläubigen, sie wollen aber nicht von einer theokratischen Diplomatie jenseits der Berge abhängig sein. Die evangelischen Christen stehen fest zusammen in der deutschen Treue. Sie sind sich bewußt, daß Deutschlands Einheit und Größe nur dann auf künftige Jahrhunderte hindühergenommen werden kann, wenn wir festhalten zu Kaiser und Reich. Wir wollen uns daher um den Thron der Hohenrollen scharen. Wir wissen, das unser Kaiser die deutschen protestantischen Interessen mit seiner starken Hand schützen wird. Wir können daher unsere Generalversammlung nicht widerig eröffnen, als indem wir ausrufen: Se. Majestät, unser allernächster Kaiser und König lebe hoch! Die Versammelten erhoben sich und stimmten dreimal lebhaft in dieses Hoch ein. Auf Antrag des Professors Dr. Witte (Halle) wurde sogleich beschlossen, ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser zu senden, in dem gleichzeitig herzliches Beileid für den herben Verlust, der dem Kaiser durch das Dahinscheiden seiner erlauchnten Mutter betroffen hat, ausgesprochen wird.

Nach dem gemeinsamen Gesange: „Laßt wehen im Winde“ sprach Pastor Scheffern-Danzig über Gefährdung und Fortschritt des deutschen Protestantismus in den Ostmarken. In den Ostmarken haben sich die Katholiken in bedeutend erheblicherem Maße vermehrt, als die Evangelischen. In Schlefien habe sich die Zahl der Evangelischen von 1861 bis 1895 um 300 000, die der Katholiken um 710 000 vermehrt. Noch schlimmer sei dies Verhältnis in Posen und Westpreußen. In Schlefien gebe es 45 v. H. Evangelische und 55 v. H. Katholiken. Es komme hinzu, daß die Zahl der Evangelischen in Mecklenburg-Westfalen immer mehr zurückgehe. Allerdings sei zu berücksichtigen, daß die polnischen Katholiken fest zusammenhalten und der Wandertrieb der Deutschen gerade viel Evangelische in überseeische Gebiete führe. Auch die Zahl der Missionen nehme immer mehr zu. Viel habe der Verein zur Beförderung des Deutschtums in den Ostmarken geschaffen, die Hauptfrage sei aber die Entfaltung eines lebendigen evangelischen Christentums. Der Redner tabelte im weiteren, daß es in großen Diaspora-Gemeinden an den nötigen evangelischen Geistlichen, Lehrern, aber auch an evangelischen Kirchen und Schulen fehle.

Erstreckt sei, daß die aus Mißbehagen hervorgegangenen Kinder zumeist der evangelischen Kirche zugeführt werden. Die Katholiken begnügen sich mit der Befriedigung ihrer Erfolge in China und England, wo man es nicht so genau nehme, wie der Burenkrieg beweise. (Getreulich.) Der Redner empfahl, eine möglichst große evangelische Missionsthätigkeit im Osten zu entfalten, um dem Evangelium in den Ostmarken freie Bahn zu schaffen. (Sehr lebhafter Beifall.) Wiedern erlönte Chorgesang. Danach sprach Pfarrer Xrenfeld (Godesberg a. Rhein) über die evangelisatorische Aufgabe der Diaspora-Anstalten. Nach abermaligem Chorgesang

Pariser Brief.

W. Paris, Anfang Oktober.
(Nachdruck verboten.)

Noch ist die Saison nicht im Gang, aber sie beginnt anzulangen. Das Wetter ist augenblicklich noch zu schön, um die reichen Leute, welche das Tout Paris de Monde bilden, zur Rückkehr in die Hauptstadt zu veranlassen. Solange die Sonne so schön scheint wie in diesen letzten Tagen, ist es seltener am Meer, im Wald und im Gebirge als auf den Boulevards, im Bois de Boulogne und am den Seinequais, und die Leute, die sich den Auenhalten in der „Campagne“ gefastet können, solange er ihnen Vergnügen macht, müssen sonderbare Heilige sein, wenn sie sich beizeln, nach Paris zurückzukehren, während es warm ist und die Sonne scheint. Aber allmählich fangen die Häuser im vornehmen und reichen Westen doch an, sich wieder mit ihren Bewohnern zu füllen, die Zahl der eleganten Equipagen, die vor Sonnenuntergang die Avenue du Bois de Boulogne und die Aljennalee entlang fahren, nimmt zu, und die Theater geben ihre ersten Eröffnungsstellungen.

Viel ist freilich noch nicht zu berichten von den Premieren der gegenwärtigen Saison. Die einzige Erstaufführung, die bisher von sich reden machte, fand Freitagabend im Gymnase statt. Jeanne Marini, die auch in Deutschland wohlbekannt, und dort vielstündig mehr als hier geschätzte Verjofferin vieler dialogisierter Novellen, ließ zum erstenmal einen Dreiatler aufzuführen. Die Marini verdonkt ihre Erfolge nicht zum wenigsten der — wie soll ich gleich sagen, um nicht unhöflich zu sein? — Rücksichtslosigkeit, womit sie allerhand Ungehörigkeiten, kein Mann zu sagen wagen würde, zum besten giebt. Freilich ist dies nicht ihr einziger Reiz. Sie hat ohne Zweifel viel Talent, und ist außerordentlich geistreich und witzig.

Unter diesen Umständen erwartet man von ihr eine beißende, vor nichts zurückweichende Satire des Liebeslebens, aber ihr erstes Stück enthält nichts dergleichen. Die Marini, dieses unerfahrene Mannweib, das den Teufel

in jedem Menschen schlummernden Bestie imponiert, sie verbrennen die Augen und röheln so fürchterlich wahr und natürlich, daß den Zuschauer ein Schauer nach dem anderen überläuft. Und eine solche roh, obgleich mit größtem Raffinement auf die rohen Gefühle herausgearbeitete Farce haben sie auch aus der Gerichtsscene gemacht, die sie jetzt in Paris aufzuführen. Von Schafepreze ist dabei natürlich nichts übrig geblieben, die Sache ist von Grund aus japanisch geworden, Schlock ist nur noch ein blutdürstiges Ungeheuer, ein unmaierlicher Dämon, ein Vampyr, der den Christen das Blut ausaugt. Dazu schneidet er einschneidende Grimaßen, weist ein riesiges krummes Messer, stürzt sich drei oder viermal raschdenaubend auf sein unglückliches Opfer, und wird schließlich, als man ihn abweisen beschließen hat, von einem schrecklichen Weiltanz besessen, der ihn zur Thür hinauswirft. Das alles aber wird mit so schauerlicher Wahrheit gemacht, daß man nicht lachen kann. Die Sache ist so graulich, daß darüber die Komik verloren geht. Die Japaner sind trotz allem große Schauspieler, wenn sie auch kein europäisches Schauspiel zu geben verstehen.

Da wir gerade beim Theater sind, wollen wir ein bisschen über die Zustände und Einrichtungen plaudern, die dem fremden Besucher in den pariser Theatern auffallen. Gleich zu Anfang sei gesagt, daß diese Zustände umgekehrt so sind, wie sie überall in der zivilisierten Welt vor sechzig oder siebzig Jahren waren. Es giebt in ganz Paris kein wirklich modern eingerichtetes Theater. Die Pariser sind davon überzeugt, daß ihre Einrichtungen die besten in der Welt sind, daß sie alle Neuerungen zurückerweisen und weiter nichts verlangen, als in dem alten Schlamassel weiter herumzuwatschen. Um ein französisches Theater kennen zu lernen, lade ich Sie ein, mit in irgend eines der bekannten Theater des Boulevards zu folgen.

Sie sind am Nachmittag vor der Vorstellung gekommen, um uns einen Platz zu sichern. Da es sich um die Premiere einer bekannten Schriftstellerin handelt, halten wir diese Vorsicht für angebracht. Auf dem Trottoir vor dem Eingang empfängt uns eine Schaar schön elegant ge-

Anzeigen.

Eine in vollem Betriebe befindliche, sich sehr gut rentierende

Eisengießerei

verbunden mit Schlosserei. Dampftrieb habe ich in Auftrag sehr preiswert zu verkaufen.

Oldenburg, Kurwidstr. 33. Heinrich Westing.

Hude. Der Witt Fr. S. Klusmeyer zu Hohenböden läßt sein direkt am Gasbruch beleg. noch neues

Hotel

(gen. Sommerfrische z. Hasbruch) mit sehr kompletten Wirtschaftslokalitäten, Tanzsaal, Logierzimmer, Regeltisch, Stellungen etc. und 3,75 ha Bänderweiden, Gartenanlagen, Acker- und Grünland, am

Montag, den 21. Oktober, nachm. 4 Uhr,

in seinem Lokale öffentlich zum Verkauf aussetzen. Antritt nach Ueber-einkunft und kann sämtliches Wirtschaftsinventar übernommen werden. Kaufpreis ist sehr niedrig bei geringer Anzahlung. Der günstigen Lage halber ist ein Anlauf mit Recht zu empfehlen. G. Saverkamp, Aukt.

Zwangs-

versteigerung.

Am Freitag, den 11. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst zur Versteigerung:

- 4 Sofas, 2 Stühle, 10 Stühle, 5 Tische, 1 Bettstuhl, 6 Spiegel, 1 Kaffeetisch, 1 Spiegelkasten, 5 Regulateure, 2 Nähmaschinen, 2 Kleiderchränke, 2 Kommoden, 2 Waschtische, 1 Schreibtisch, 1 Bett nebst Bettstelle, 2 Stühle, 2 Tische, 1 Fahrrad, diverse Partie Wein in Flaschen, diverse Sandstühle, Parfümerien und Wärfen.

Dierking, Gerichtsvollzieher.

Rosenwillinge 25 beste Wald-3,30 M., do. Sämlinge 4,80 M.

S. Spatuhl, Everden, Hauptstr. 31

Carl Wille Oldenburg

Bordeauxweine ff. Qualitäten. Probierprobe Langestr. 20. Preis-gekoppelt!! Fruchtwinkelerei, Lager in- u. ausländischer Weine u. Spirituosen. SECI

Zwinge. Zu verk. 2 St. 7 Woch. alte Ferkel. Fr. Rowold.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen.

Wieselste. Am Erntefesttage, den 18. Oktober:

Ball, wozu freundl. einladet Heinr. Rabe. Hanthausen. Am Freitag, den 18. Oktober (Erntefest):

Ball, wozu freundl. einladet Fr. Kämpfer. Sonntag, den 18. d. Mts.:

Bloh Kleiner Ball, wozu ergebenst einladet G. Brunken. Nachmittagszug nach Bloh 3.11.

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Am Erntefesttage, den 18. Okt.:

Ball im Vereinslokal (G. Wohnern). Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

NB. Sämtliche Vereine sind freundlichst eingeladen.

Am Dienstag, den 15. Oktober,

abends 8 1/2 Uhr,

findet in der „Union“ eine

Versammlung

der Mitglieder des „Bürger-Vereins“, des „Gewerbe- und Handels-Vereins“ und des „Schutzvereins für Handel und Gewerbe“

statt.

Z Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Dursthoff über die Bedeutung von Handelsverträgen für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. 2) Diskussion über das Vortragsthema.

Sämtliche Mitglieder unserer Vereine werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Die Vorsitzenden der 3 Vereine. Ramsauer. Gramberg. Mahlstedt.

24. Volksunterhaltungsabend

am Sonntag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr, im Saale der „Amdelburg“.

Programme, als Eintrittskarte gültig, sind vorher zu haben bei den Herren Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr., und Joh. Brader, Buchbinder, Haarenstraße, bis Sonnabend abend 10 U., Sonntag 20 U. Der Ausschuss.

Obst- u. Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 2 Uhr 9 Min.:

Ausflug nach Delmenhorst

zur Besichtigung der Obst- und Gartenbau-Ausstellung.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Umzuleihen gesucht zum 1. Novbr. oder später 9000 Mtl. auf erste Hypothek. Offerten erb. u. N. 3. 25 postlagernd Oldenburg.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Gefunden 1 Pfd. Heude. Abzuholen Damm-Wassermühle. Entlaufen 2 gr. weiße etw. schm. geprenkelte Küten. Wedderendweg 12.

Wohnungen.

Zu verm. jedl. Logis. Haarenstr. 43a. Zu verm. zum 1. Nov. geräumige, hübsch möbl. Zimmer mit Kammer (Etag. halbe Pension). Lindenstraße 31a.

Junger Mann sucht zum 1. Novbr. d. J. möbl. Zimmer mit Bett. Offerten mit Preisangabe unter N. 3. postl. erbeten.

Osternburg. Zu vermieten zu

November oder später eine h 5 b 1 c e

Obernwohnung

in der Nähe der Drieler Schule, best. aus 1 St., 2 R., Küche nebst Zubehör für 150 M. A. Wischoff, Aukt.

Osternburg. Zu vermieten zum

1. November d. J. oder später eine

Obernwohnung

in der Harmoniestraße, 1 St., 2 R., Küche und Zubehör für 120 M. A. Wischoff, Aukt.

Osternburg. Zu vermieten zum

1. November d. J.:

Unterwohnung

1. im Hause Sandstraße 42 eine für 120 M., 2. im Hause Herrenstraße 3 eine desgl. für 86 M. A. Wischoff, Aukt.

Wischhauserfeld bei Zwischenah. Habe mich hier als Schneider niedergelassen u. bitte alle verehrten Kunden um geneigten Zuspruch. Tadellosen Sitz und Arbeit unter Garantie. Hochachtungsvoll G. Reil.

Gefinde. Gesucht auf sofort ein Schmiedegefelle

auf dauernde Arbeit. Z. Sieffediers. Für mein Warenagentur- und Grossgeschäft suche ich zu Michaelis einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Georg Mahlstedt, Osterstrasse 6.

Bürgerfelle. Gesucht ein erster Schmiedegefelle, der im Fußbeschlag erfahrt ist. J. Hinrichs, Schmiedestr. Stellung suchende Kaufleute, Techniker, Werkführer, Lehrer, Gehilfen u. Schiffmänner aller Branchen erhalten geeignete Angebote durch die Deutsche Vakanzen-Post in Schlesingen.

Wilmshaven. Gesucht zum 1. Novbr. ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau schlicht um schlicht. Techn. Sekretär Sievers, Kurstr. 44.

Wülfinger Mühle. Gesucht zum 15. Oktober ein zuverlässiger Müllegeselle. E. D. Schrader.

Barel. Zum 1. November ein junges Mädchen

zur Führung des Haushalts, sowie Ausbilde im Laden. Offerten vermittelt E. Mehrose, „Tivoli“, Barel.

Gesucht

wird zum 1. Januar 1902 für das Bureau der Handwerkskammer zu Oldenburg eine intelligente Persönlichkeit in reiferen Jahren. Mit der Bureau-Beschäftigung soll die nach außen zu entfaltende Thätigkeit eines Kontrollbeamten verbunden werden, weshalb nur auf eine Kraft reflektiert wird, die ein gutes Wissen mit Energie und ruhigem Auftreten vereint.

Anfangsgehalt 1200 M., je nach Leistungen steigend. Nur schriftliche Offerten unter Beifügung eines Lebenslaufes, Photographie und etwaiger Zeugnisse, sowie Angabe von Referenzen sind an das Sekretariat d. Handwerkskammer zu richten. Persönliche Nachfragen sind zwecklos. Oldenburg, 8. Oktober 1901.

Die Handwerkskammer zu Oldenburg. E. Neuberger, Albrecht, Vorhagen, Sekretär.

Größeres Kaffee- und Kolonialwaren-Verkaufsgeschäft sucht fürs Oldenburgische Gebiet u. Ostpreußen gut eingeführten u. tüchtigen Reisenden für sofort oder 1. November. Offerten sub N. 3. 3116 an Rudolf Mosse, Bremen, erbeten.

Frau Kruse, Johannisstr. 6.

Gesucht für perfekte Hoteldienerin sowie für junge Köchin Stellung in Hotels oder Restaurants.

Gesucht für tüchtige Mädchen im Alter von 17-26 Jahren Stellung zum 15. Oktober und November.

Gesucht junge Mädchen zum Kochen erlernen schlicht um schlicht für Hotels und Restaurants.

Gesucht für junges Mädchen Stellung in gutem Hause; etwas Köchlein kann gegeben werden; sowie Stellung für junge Mädchen schlicht um schlicht in guten Privathäusern.

Gesucht Knechte und Mädchen für Landwirtschaft gegen hohen Lohn.

Gesucht junge Mädchen für Landwirtschaft schlicht um schlicht und gegen Salär.

Gesucht perfekte Köchinnen, bessere Hausmädchen, Lohn Köchin 400 Mtl., Hausmädchen 80-90 Mtl., sowie Kinderwärterin 800 Mtl., Bausfrauen, Kaffeeamfeller für Bremen.

Gesucht ein besseres Mädchen bei 1 Kind.

Gesucht Stellung für junge Mädchen, die im Schneider- und Handarbeit geschickt sind und keine Arbeit scheuen.

Gesucht mehrere Stundenmädchen, Wäscherinnen, Friseurinnen, Plätterinnen sowie kleine Hausknechte zu Novbr.

Gesucht für tüchtige junge Mädchen Stellung als Verkäuferin, am liebsten im Konsum.

Gesucht auf sofort für Mädchen nach Vorlum, hohen Lohn und freie Kost. Gutes Logis für junge Leute.

Einkassierer

gegen feste wöchentliche Löhne und Provision. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen die Offerten unter E. 622 an die Exped. d. Bl. einreichen.

Großer heller Laden und Etage zu vermieten.

Mug. Ernst Menke, Langestraße 6. Zu verm. zum 1. Nov. eine kleine Wohnung. E. Hoff, Johannisstr. 9.

Wegen Fortzugs zum 1. Nov. noch eine fr. Oberwohnung an ruhige Bewohner zu vermieten. Preis 240 M. Ludwigsstraße 8.

Gesucht zu Nov. eine Wohnung. Mietz. bis 150 M. N. 3. 303. 6.

Gesucht per 1. Novbr. Familienwohnung, am liebsten in Osterburg. Offerten unter B. postl. Pant bei Wilmshaven erbeten.

Zu verm. eine geräumige freundl. Unterwohnung wegen Fortzugs per sofort oder 1. November. Biegelhofstr. 70.

J. v. mbl. St. u. R. Johannisstr. 11. Umständehalber ist zum 1. Novbr. eine schöne Etage mit Wasserleitung unter meiner Nachweisung zu vermieten. G. Loken, Star 10.

Zu verm. gef. zu Nov. eine kleine Unter od. Oberw. in der Nähe des Heiligengeisthofs. Mietz. 120.-150. M. Off. u. E. 617 an die Exped. d. Bl.

Vakanzen und Stellen-gesuche.

Suche einen zuverlässigen, soliden Arbeiter. Heinrich Wiemken, Haarenstr. 50.

Bäckergefallen.

Z. Andree, Steinweg 2. Gesucht e. ältere Frau zur Führung e. H. Haush. Zu meld. mittags 12 Uhr od. abds. 6 Uhr. Wo? sagt Exp. d. Bl.

Gesucht ein jüngerer Bäckergehilfe. Heinr. Volke, Osternburg, Schulstraße 27.

Dame wünscht per sofort gründl. Ausbildung im Buchsch. Vergüt. Off. u. E. 621 an die Exp. d. Bl.

Kinderfräulein

sucht Stellung zu November. Frau B. Hoting, Marktth. Zum Besuche von Privatkindern für den Verkauf eines leicht abzugeben Haushaltungsartikels wird eine

geeignete Persönlichkeit

gegen festes Gehalt und hohe Provision gesucht. Offerten unter E. 623 an die Expedition d. Bl. erbeten.

General-Vertreter, Haupt-Vertreter

überall gesucht. „Thuringia“, Frankenkasse für ganz Deutschland zu Eisenach.

2. Beilage

zu Nr 238 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 10. Oktober 1901.

Emden.

Ein Spaziergang durch Vergangenheit und Gegenwart.
Von Georg Kuseler.

Ein langames Herauswachfen aus dem Dunkel der Vergangenheit, eine erfreuliche Blüte im 16. und 17. Jahrhundert, ein heroischer Kampf gegen feindliche Naturmächte und andere Widerwärtigkeiten, dann ein langwieriges Siechtum, aber endlich völlige Genesung und zukunfts- freundliches Emporsteigen in unjener Zeit — das ist die Geschichte von Emden. Der mächtigste Faktor darin ist die Ems. Jetzt liegt die Stadt etwa 6 Kilometer davon entfernt; in alter Zeit machte der Fluß zwischen Borjum und Logum einen fuhnen Bogen nach Norden und floß, ein tiefes Fahrwasser bildend, unmittelbar an den Mauern Emdens vorbei, da, wo jetzt die beiden kleinen inneren Hafendünen, der Rathaus- und der Halderndelst, zusammenstießen. Zu Ende des 14. Jahrhunderts tritt Emden bestimmter hervor, es zog damals seinen Vorteil aus dem Seeraub; denn Probst Histo Abbena öffnete wie andere ostfriesische Häuptlinge seinen Hafen den berühmten Wikingerhändlern, so daß Klas Storiebeder und Godeke Michael hier und in Marienhaf ihre Zuzucht fanden. Ihre Macht wurde hauptsächlich durch die Hamburger gebrochen, und diese hielten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Emden besetzt; unter ihnen und unter dem ersten Grafen von Ostfriesland, Ulrich Cirfena, der hier seinen Sitz nahm, blühte der junge Handelsplatz empor, und es erwiderte sich nach und nach ein lebenskräftiges Bürger- tum. Emden stand auf der Höhe, als es aus den Wirren des niederländischen Freiheitskampfes und des dreißig- jährigen Krieges seinen Vorteil zog. Hinter seinen sicheren Festungswerken frömten damals viele Menschen und viel Kapital zusammen, und sein Handel ging ruhmglänzend in weite Ferne. Um 1570 besaß es 600 Schiffe verschiedener Größe; auch der Heringsfang wurde erfolgreich betrieben. Ein Junge seiner glücklichen Zeit ist noch jetzt der stolze Bau des Rathauses; auf Borjum hatte die Stadt aus eigenen Mitteln einen 45 Meter hohen Leuchtturm errichtet. Sie besaß das Stapelrecht; d. h., alle Schiffe, die flussauf oder flussab fuhren, mußten drei Tage in Emden ihre Waren zum Verkauf ausstellen, und von allen, was nicht verkauft wurde, Zoll bezahlen. Der Emssoll wurde 1808 von Ludwig Bonaparte aufgehoben; das Stapelrecht er- lösch 1843, nachdem es schon lange vorher bedeutungs- los geworden war. Zur Zeit, als das Rathaus entstand, begann aber auch schon der tragische Kampf mit der Ems, die sich in Feindschaft von der Stadt abzuwenden drohte. In den Sturmjahren von 1277—1400 war nach und nach der Zollort entstanden, 7 Quadratmeilen umfassend, von denen man in späteren Jahrhunderten 4 wiedergewonnen hat. So war der Zusammenhang des Emden gegenüberlie- genden Niederlandes erschlüttert worden, und die Ems grub sich ein zweites, kürzeres Bett hinunter, das nach und nach an Breite und Tiefe zunahm. Zwischen den beiden Flußläufen lag Westland als Insel. Da der alte Arm immer mehr zu verschlammten brachte, raffte man sich 1583 energetisch auf und sperrte den neuen Lauf durch einen fast 800 Meter langen Damm aus gewaltigen eichenen Stämmen, der etwa 70 Jahre bestanden hat. West- land wären die Bürger Emden gelassen in diesem Kampf, wenn sie ihre Rechte nicht in unglücklichen Kämpfen mit den Cirfensen zerplittert hätten. Dazu kam die Handels- senkung der Niederländer und Engländer, und so konnte nicht einmal der mächtige Arm der Dohngänge den Wie- dergang Emdens aufhalten, obwohl der Große Kurfirst und Friedrich der Große viel guten Willen gezeigt haben. Eine eifrige Kaufmannschaft und eine eifrigste Handelskompagnie gingen nach kurzem Bestehen wieder ein; nur die Herings- fischerei hielt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein herber Schlag ertönt die Arbeiter der Stadt während des unseligen Krieges von 1806; fast alle ihre Schiffe wurden von Franzosen und Engländern weggenommen.

Auch die Sturmflut von 1825 sehte ihr hart zu; aber von nun an ging man, schon unter hannoverscher Regierung, an die Besserung der Verhältnisse. Man schütete die Stadt durch einen großen Seedeich und gewann dadurch den Adrigspolder; von den Deffen aber grub man 1845—47 einen breiten, etwa 6 Meter tiefen Kanal 4,5 Kilometer lang durch die bisherige Zufließstätt und schloß ihn durch zwei Schleusen. Von hier führte ein 1,5 Kilometer langes Aufsenfahrwasser in die Ems. An diese Anlagen, die etwa 1 Million Mark kosteten, schloßen sich alle spä- teren Erweiterungen an. Anfang der 80er Jahre verband der Ems-Jade-Kanal die Stadt von der Halderndelst aus mit Wilhelmshaven, und gleichzeitig stellte man neben dem nejjerrandten Schiffshebewerk eine 120 Meter lange Astenfahse her und verbreiterte und vertieft das neue Fahrwasser. Aber die entscheidenden Anregungen gab im vergangenen Jahrzehnt der Bau des großen Dortmund- Ems-Kanals; dieser mündet schon bei Weppen in die Waage, benutzt dann die mittlere Ems bis Oberjum und führt von hier wieder landeinwärts, eine Strecke von vielleicht 11 Kilometern durchschneidend, in das emdener Binnenfahr- wasser. Seiner Mündung gegenüber zweigen sich von dem neuen Binnenhafen drei parallele Nebenbeden ab. Da aber seit dem Jahre 1880 die Schiffsbauindustrie ungeachtet Fort- schritte machte und immer größere Wolose schuf, hätte man die große Schleuse umbauen und das ganze Hafendünen- vortiefen müssen, wenn größere Dampfschiffe landen an- laufen sollten. Statt dessen stellte der Staat 2,25 Mill. Mark zur Verfügung, um das Aufsenfahrwasser zu einem tiefen Hafen umzuwandeln, und erhöhte diese Summe auf 7,6 Millionen, als die Hamburg-Amerikanische und der Norddeutsche Lloyd erklärten, daß sie ihren Betrieb auf Emden ausdehnen wollten. Dieser neue Außenhafen, der vor der Ems nicht durch Schleusen abgeperrt ist, wurde in kaum zwei Jahren hergestellt; er hat selbst bei niedrig- stem Wasserstande eine Tiefe von 8 Metern, für gewöhn- lich aber beinahe von 12 Metern, und kann 14 große Schiffe aufnehmen. So sind gewaltige Anlagen geschaffen worden, die Emden eine große Zukunft gewähren, wenn sich der deutsche Handel weiter lebenskräftig entwickeln wird. Neben die beiden großen Seepforten Hamburg und Bremen-Bremerhaven tritt nun eine dritte, die dem Ocean noch eine hübsche Strecke näher liegt. Wenn die Ems auch in der Erschlüpfung des Hinterlandes nicht mit der Weser, geschweige mit der Elbe wetteifern kann, so wird diese Schwäche doch sehr durch den Dortmund-Ems-Kanal ge- hoben. Wird dieser auch einmal mit dem Rhein verbunden — und dies wird geschehen trotz alledem — so ist nicht nur Westfalen, sondern auch die Rheinprovinz, zwei der ge- werbereichsten Gebiete Deutschlands, zum Hinterlande von Emden und die Ems sojaglich die deutsche Mündung des Rheines geworden.

(Schluß folgt.)

Aus aller Welt.

Ein sonderbarer Burenfreund.
Seiner Begeisterung für die Buren gab dieser Tage ein pariser Drochfenkünstler in etwas ungewöhnlicher Weise Ausdruck. Die bekannte irische Patriotin Maud Gonne, die in Paris weilt, hatte eine Drofsche genommen, um in Gesellschaft eines ihrer Landesteute eine Fahrt durch die Hauptstraßen der Stadt zu machen. Als der Künstler während der Fahrt hörte, daß seine Fahrgäste sich in eng- lischer Sprache unterhielten, packte ihn ein gewaltiger Zorn. „Engländer! Inuretz er“, ich soll Engländer sahen. Schmach und Schande!“ Dann antwortete er auf jedes „Ja“ das ihm aus ihr drang, mit einem lauten „Hoch die Buren! Sie werden die Engländer schon hinauswerfen. Packt Euch nur!“ Mäß Maud ohne amüsierte sich bei dieser heinen Scene ganz köstlich. Als sie kurz darauf aus dem Wagen stieg, sagte sie zu dem Künstler, der sie mit seinem Blick durchbohren wollte: „Mein Freund, eigen- lich sollte ich kein Trinkgeld geben, denn Ihre Ansicht, uns zu beleidigen, liegt auf der Hand. Aber zu bin Irin, atmend: „Es ist entsephlich heiß hier. Finden Sie nicht?“ Zugleich lenkte sie ihre Schritte nach dem Neben- zimmer, in das der Hausherr den Irländer geführt hatte, um hier eine Zigarette zu rauchen. . . . In der Folgezeit wurde Sollwed ein häufiger und gern gesehener Gast in der Wahrschen Familie. Er hatte es verstanden, sich durch seine immer gute Laune und sein Unterhaltungsstalent bei dem Fabrikbesitzer und seiner Gattin in Gunst zu bringen, und auch Fräulein Helene schien an seiner Gesellschaft Gefallen zu finden, wozu wohl der Umstand beitrug, daß sie in ihm einen intimen Freund des unglücklichen Stammenberg sah, an dem ihr Herz immer noch mit schmerzlicher Liebe hing. Eines Tages begegnete der Volontär dem jungen Mäd- chen im Stadtpark. Er begrüßte sie und bat um die Erlaubnis, sie nach ihrem Elternhause begleiten zu dürfen. Als sie ein paar Schritte nebeneinander gegangen waren, sagte er plötzlich mit einer Miene zerstreuter Verlegen- heit: „A propos, ich habe Sie noch um Entschuldigung zu bitten, Fräulein Wahn.“ „Wah?“ fragte sie erstaunt. „Dannoh, gnädiges Fräulein. Sie müssen mich für sehr taktlos gehalten haben, als ich bei meinem ersten Besuche in Ihrer Familie im Gespräch mit Ihnen ein Thema berührte, das ich in Ihrer Gegenwart nicht hätte erörtern sollen. Ich wollte damals noch nicht, daß der Name Stammenberg peinliche und schmerzliche Empfindun- gen in Ihnen erwecken mußte.“ Das Gesicht des jungen Mädchens tauchte in dunkle Unt; verwirrt und besangen blickte sie zu Boden. „Sie verzeihen mir, Fräulein Wahn?“ fragte Sollwed. „O ich — ich bitte.“ stammelte sie, noch immer mit ihrer Verlegenheit kämpfend. Er sah, wie schwer sie atmte und wie ihre Miene andien. Auch nahm er wahr, daß sich ihre Lippen bewegten, und daß sie ein paar mal ansah, zu sprechen, ohne jedoch ein Wort

und als solche kann ich Sie wegen der so warmen Teil- nahme, die Sie den hehmenitigen Buren bezeigen, nur beglückwünschen. Hier nehmen Sie 100 Sous und trinken Sie auf Ihren Sieg!“ Der biedere Koffelkoffer war ver- blüfft und entzünd zugleich und jähre im Weiterjahren: „Hoch Irland!“

Der geohrfeigte Kritiker.

Aus Rom schreibt man dem „B. T.“: Im Theater der piemontesischen Bäderstadt Acqui kam es letzten Sonntag zu einer tollen Scene. Im Zwischentakt der „Norma“ er- schien die russische Diva Lydia Cotio plötzlich in der Loge des Theaterkritikers der Zeitung „Volente“ und verjehte dem Herrn ein paar ich allende Ohrfe- gen. Daraus hub sie sich schelmlich von dannen, denn das Publikum machte Miene, ihr nichts weniger als gol- dene Brücken zu bauen. Das Gericht von Acqui hat nun die heißblütige Schöne, die mittlerweile nach ihrer rus- sischen Heimat zurückgedampft ist in contumaciam zu 600 Francs Strafe und in die Kosten verurteilt.

Im Duell erschossen.

Ein Duell mit tödlichem Ausgang haben wir bereits kurz aus Wien gemeldet. Dort wurde gestern im militä- rischen Reitlehrinstitut der Leutnant Benno v. Solla vom 1b. Husarenregiment Balfis, das nicht in Wien garni- oniert, von seinem Gegner, dem Kaufmann Ernst Poe- wensfeld, im Duell erschossen. Beim ersten Angewechsel erhielt der Offizier einen Schuß in die linke Brust, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Döwensfeld blieb unverletzt. Die Ursache des Duells ist ein Liebesverhältnis, welches Leutnant v. Solla schon seit längerer Zeit mit Löwenfelds Gattin hatte. In letzter Zeit sprach Frau Lö- wensfeld den festen Entschluß aus, sich von ihrem Manne zu trennen und den Leutnant v. Solla zu heiraten; sie hatte auch schon vor einigen Tagen das Haus ihres Gatten verlassen und sich zu ihrem Eltern begeben. Die Sekun- danten beider Gegner waren Offiziere. Döwensfeld ist Witwe einer bekannten Textilfirma bei Meidenberg und steht im Alter von 40 Jahren, Leutnant v. Solla war 24 Jahre alt.

„Die Polizei und die Frauen“

mar das Thema einer öffentlichen Versammlung, die im An- schluß an die bekannte Vorlesung vom Vorstand des Ver- bandes fortschrittlicher Frauenvereine am Sonntag in der berliner Ressource abgehalten wurde. Vor der sehr zahlreich besuchten Versammlung referierte zunächst Fräulein Dr. jur. Anita Augspurg eingehend über die Maßnahmen der Polizei, wodurch drei Sitzungen des Vorstandesganges verurteilt wurden. Nachdem am Donnerstag eine Sitzung im Reichstagsgebäude unbeanbachtet stattgefunden hatte, verlangte bekanntlich die Polizei, die Nachmittagsitzung zu überwaschen, ein Ansuchen, das von den Reichstagsbeamten entschieden zu- rückgewiesen wurde. So blieb dem Kongresse nichts übrig, als auszuwandern, aber die Sitzung in Gohns Festhallen wurde am Freitag morgen abermals durch die Polizei verhindert, da die nötige Anmeldefrist von 24 Stunden nicht hatte eingehalten werden können. Im übrigen nahm es die Polizei mit ihrer Erlaubniserteilung nicht eben eilig, denn die Erlaubnis zur Abhaltung der öffentlichen Versammlung gegen den Voll- tariff, die Freitag morgen nachgeholt war, wurde der Vor- stehenden erst am Sonnabend abend kurz vor der Eröffnungs- stunde gegeben. Die Referentin hofft, daß die neue Belastung des Reichstages der Polizei den Stamm endlich so zerbrüchen möchte, daß er durchdrache und der unwürdige Zustand auf- höre, der die Frauen mit Widerjähren auf eine Stufe stellt.

Ein wertvoller archäologischer Fund

wurde kürzlich in Kiew gemacht. Bei der Anlage eines neuen Gistellers stieß man auf dem Grundstücke des Kauf- manns Drow in einer Tiefe von etwa drei Meter auf einen Thontopf. In ein Stück Goldbrokat eingewickelt befanden sich

Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Zapp. (Schluß verboten.)

(Fortsetzung.)
26) In den Mienen des jungen Mädchens suchte es schmerzhaft, und sie machte eine unwillkürliche Bewegung, als wollte sie dem Sprechenden Einhalt gebieten und ihn hindern, ein Thema weiter zu verfolgen, das in ihr die schmerzhaftesten, qualvollsten Erinnerungen weckte. Aber es schien doch eine Gewalt in ihr, die sie drängte, nun doch auf den peinlichen Gegenstand einzugehen. Ihr Atem ging mühsam, und man sah ihr an, daß sie sich jedes Wort förmlich abwägen mußte, während sie erwiderte: „Sie — Sie glauben also, daß Herr Stammen- berg unschuldig ist?“ „Aber gewiß, gnädiges Fräulein. Jeder, der Stammen- berg kennt, muß doch von seiner Schuldlosigkeit über- zeugt sein. Wenigstens ist das meine Ansicht. Freilich, andere denken anderes. Zum Beispiel mein Prinzipal, Herr D'Veary ist, trotzdem er ja wohl mit Stammenberg persönlich bekannt war, von seiner Schuld fest überzeugt, ja, er äußerte sich deutlich, als wir über den Fall sprachen, mit so leidenschaftlicher Heftigkeit gegen Stammenberg, daß ich bei ihm eine vorgefaßte Meinung gegen meinen Freund und persönliche Motive vermutete. Wahr- scheinlich hat zwischen beiden so etwas wie Feindschaft bestanden.“ „Das — das kann wohl sein,“ stammelte das junge Mädchen. „Vermutlich hat zwischen ihnen irgend einmal ein Konflikt stattgefunden, von dem Herr D'Vearys Animosität gegen Stammenberg sich herleitet.“ Er heftete seine Augen verstohlen forschend auf die ihm Gegenüberstehende und erwarrete in Spannung die Antwort. Aber das junge Mädchen erhob sich plötzlich, richtete sich mit der Hand über die Stirn und sagte tief

hervorbringen zu können. Es schien, als wollte etwas in ihr an die Oberfläche, aber als getraute sie sich nicht, das, was innerlich in ihr rang und gährte, in Worte zu kleiden. Endlich aber schien sie zu einem befreienden Anschluß gelangt. Noch immer ihre Augen auf den Erdboden richtend, begann sie leise, fast zag- haft: „Sie müssen eine recht schlechte Meinung von mir haben, Herr Sollwed.“ „Aber wie sollte ich, gnädiges Fräulein?“ „Sie müssen mich für kleinmützig und erbärmlich halten, weil ich an Stammenberg gezweifelt habe, und nie: wie Sie festhielt an dem Glauben an seine Schuld- losigkeit.“ Sie hatte es in schnellem Fluße gesagt, die Worte hastig herausstehend, als dränge es sie, sich von einer Last, die ihr seit langen die Seele bedrückt haben mochte, so rasch wie möglich zu befreien. Sie atmte ein paar mal tief, wie erlöst, und fuhr dann in leidenschaftlichem Ausbruch fort: „Sie haben gewiß gehört, daß ich ihn vor Gericht mit einer Aussage schwer belastet habe. O wie bitter habe ich es seitdem bereut, wie schwere fol- ternde Vorwürfe habe ich mir gemacht! So lange er selbst seine Unschuld beteuerte, so lange hätte auch ich an seine Schuld nicht glauben dürfen. Ich war ja inner- lich in einem Zustand, der an Besinnungslosigkeit grenzte: wie ein Fieber loberte es in mir. Die Worte, die er vor mir in leidenschaftlicher Heftigkeit gesprochen, tönten noch in meinem Ohr, und ich glaubte wirklich.“ Sie brach erschüttert ab, und nachdem sie mit der Hand über ihre zudenden Mienen gestrichen, fügte sie seufzend hinzu: „Nun mache ich mir die bittersten Vor- würfe, daß ich die Hauptschuld an seinem harten Schick- sal trage.“ Sollwed widersprach lebhaft. „Sie müssen nicht mit so ungerechten Selbst- vorwürfen quälen,“ beschwichtigte er sie. „Ihre Aus- sage hätte an dem Geschick meines armen Freundes nichts ändern können. Sie befanden sich in einer ver-

dann 60 Gold- und Silberfäden. Der weitaus größte Teil der Gegenstände sind goldene Schmuckstücke. Unter den vielen Ohrringen werden einige schöne Filigranarbeiten auf zwei überreichen durch ihre Größe. Auch zahlreiche Ringe, fünf Medaillons mit den Porträts von Heiligen sowie viele Goldstücke seien genannt. Sämtliche Gegenstände sind aus dem ersten und zweiten Jahrhundert. Der Besizer wird die gefundenen Sachen dem Riosschen Kunst- und Altertumsmuseum schenken.

Die sogenannten Kinderkrankheiten, zu denen man hauptsächlich Scharlach, Masern, Typhus und Keuchhusten rechnet, gelten als ungemein leicht und lange übertragbar. Es ist eine bekannte Thatsache, die manche Mütter wird bestätigen können, daß nach Erkrankung eines Kindes die Geschwister häufig erst längere Zeit darauf erkranken. Man muß annehmen, daß der Krankheitskeim noch eine geraume Zeit an den verschiedenen Gegenständen des Krankenzimmers, an der Kleidung, ja am Körper selbst haftet. Für besonders zäh und lebensfähig wird der Scharlachkeim gehalten. Wie lange derselbe haften kann, ohne von seiner Giftigkeit etwas einzubüßen, zeigt ein jüngst in einer münchener Verzeiung mitgeteilter Fall. Eine vorher ganz gesund gewesene Frau erkrankte an Scharlach. Nachforschungen ergaben, daß ihr Mann reichlich ein Vierteljahr zuvor beim Militär Scharlach durchgemacht hatte und ohne das übliche Bad entlassen worden war. Eine Untersuchung seiner Haut ergab noch deutliche Abschuppung. Gerade die feinen Schuppen und Schuppchen, welche sich von der Hautoberfläche löstosen, gelten als Träger der Krankheitskeime und vermitteln besonders leicht die Ansteckung.

Vermischtes.

Zwei Feuerwehrleute in Berlin verunglückten bei einem Dachstuhlbrande, der in der Schulstraße 102 zum Ausbruch kam. — Der Spekulationsmaler Otto Schiersmann in Berlin, der hauptsächlich auf dem Montan-Affienmarkt thätig war, hat sich erschossen. Die Blätter melden, die Ursache des Selbstmordes liege in körperlichen Leiden. Die Wörfe ist nicht betroffen. — Der Fürst von Reuß a. L. hat eine Büchtlung der Kinder, die mit geringen Gefängnisstrafen belegt worden waren, angeordnet und in Gegenwart der Eltern ausführen lassen. Für die Büchtlung wurde den Kindern die Strafe erlassen. Es wurden sowohl Jungen wie Mädchen geschickt. — Die Rettungstation Nudben der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 7. Oktober wurden von dem auf dem penemündener Hafen gekenderten Schleppdampfer „Lothar Bucher“, Kapitän Schulz, 5 Personen durch das Rettungsboot „Geheimrat Veitmeier“ der Station gerettet. — Der Topfus ist laut Köln. Volkst. „nun auch in Mülheim a. Rh. im 65. Infanterie-Regiment ausgebrochen. Fünf Mann liegen im Lazarett. — Der Kommandeur der sächsischen Spazarkasse in Offenbach, Franz Maier, ist nach Untererschlagung von 11.000 Mark Kassengeldern flüchtig geworden. — Aus Weiskreisdam O.S. meldet man: Eine Förstersfrau vergiftete ihren Gatten, den sie vor einigen Wochen geheiratet hatte. Die Frau sowie ihr Liebhaber, Lehrer Burek, dem zu Liebe sie die That begangen zu haben erklärt, wurden verhaftet. — Auf dem Rittergute Niederhirschbühlendorf erfolgt der erst seit vier Monaten verheiratete Schlossgärtner Kantner seine Ehefrau mit einem Stiefknecht. Der Thäter wurde festgenommen. — In Ropenhagen erfolgte aus Siebesgram Selbstmord einer jungen Deutschen, Anna Gerth aus Dresden. — Der Baudirektor Spätel und die Beamten Metzler und Kühne unternahmen am Sonnabend einen Ausflug in das Karwendelgebirge, um eine noch nicht erstiegene Spitze zu erklettern. Seitdem ist von ihnen keine Nachricht eingelaufen. Wahrscheinlich wurden sie von einem Schneesturm überrascht, ein Rettungsversuch ist eingeleitet. — In Budapest verhaftete die Polizei einen jungen Mann Namens Boetoes, der den Rufscher eines Milchwagens, der ihn auf einer Landstraße bei Budapest aufgenommen hatte, ermordete und die Leiche in die Donau warf. —

zweifelten Stimmung, in einer krankhaften Erregung, und sahen in dieser Gemütsverfassung schwächer als nötig war. Das ist unsaubler.“

„Nein, nein, ich kann es mir nicht vergeihen. Wie furchtbar muß Erich gelitten haben, und wie bitter mag er noch heute leiden bei dem Gedanten, daß ich —“

Sie konnte nicht weiter. Von ihren Empfindungen übermäßig preste sie ihr Taschentuch gegen ihre Augen, und bemühte sich, das kampfbare Schluchzen, das ihr aus der ringenden Brust herausbrach, zu unterdrücken.

„Ich bitte Sie, lassen Sie sich beruhigen Sie sich doch!“ sprach Hollwed, von dem heftigen Schmerz des jungen Mädchens ergriffen, eindringlich in sie ein. „Ich hoffe, daß kaumendend in nicht zu ferner Zeit Ihnen selbst wird jaagen können, daß er Ihnen verzeiht, und daß er Ihnen keinen Groll mehr nachträgt.“

Sie ließ ihre Hand sinken und blickte verständiglos, mit fragenden Augen, in denen noch die Thränen perlen, zu ihm auf.

„Wie — wie meinen Sie?“

Hollwed bedachte sich einen Augenblick, dann sprach er entschlossen: „Ich will Ihnen etwas anvertrauen, Fräulein Maier. Doch, Sie müssen mir versprechen, daß Sie zu niemandem, auch nicht zu Ihren Eltern davon sprechen werden.“

„Ich verspreche es Ihnen.“

„Eine Anzahl von Freunden Kamenbergs, die von seiner Unschuld fest überzeugt sind, haben sich die Aufgabe gestellt, Nachforschungen zu halten, um Beweise für des Unglücklichen Schuldlosigkeit zu sammeln. Wir sind bereits an der Arbeit; ich bin speziell nach Norbenau gekommen, um hier an dem Thäter zunächst heimlich Ermittlungen anzustellen. Wir hoffen, daß uns unsere allerdings sehr schwere Aufgabe schließlich gelingen wird. Wollen Sie uns dabei helfen, Fräulein Helene?“

„Ueber Helene Maiers Gesicht ging ein überraschtes, freudiges Aufstrahlen.“

„Von Herzen gern,“ sagte sie begeistert. „Was kann ich thun?“

„Zunächst meine Fragen der Wahrheit gemäß und ohne Scheu und Mißthelt beantworten, auch wenn ich gezwungen bin, Ihnen Pein und Schmerz zu bereiten. Wollen Sie?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem Juwelier Burdin in der Rue Quincampoix in Paris wurde ein verwegener Einbruch begangen. Es sind Schmuckstücke im Gesamtwerte von 400,000 Mk. geraubt worden. — Auf dem Plage vor der Sacre-cour-Kirche plachte gestern abend eine Bombe; eine Laterne und mehrere Scheiben wurden zertrümmert. — Der unter verdächtigen Erscheinungen vor einigen Tagen auf dem in Marfelle eingelaufenen sinner Dampfer „Sapary“ nachweislich an der Pest erkrankte Matrose ist in der vorletzten Nacht gestorben. — In Petrowgrad brach im Wirschatsgebäude der Braunwein niedrigerer Feuer aus, welches mit Ausnahme des Gebäudes der Niederlage und der Spiritusabteilung alles zerstörte. — Aus Newport meldet das „B. L.“, daß in Dayton in Ohio eine Frau Namens Witmer, 47 Jahre alt, unter dem Verdachte verhaftet wurde, 14 Giftmorde begangen zu haben, und war an ihrem vier Ehegatten, ihren fünf Kindern, einer Schwester und vier Mitgliedern anderer Familien, in denen sie Haushälterin war.

Rufina Kasdojoff.

Roman von G. J. Ardost.

(Auszug verboten.)

47) Der Jüngling schüttelte seine Faden und kramte sich hinter der Wölfe, als ob er schon ein Vorgefühl von dem Langziehen der Ehren verjüpre. Dann schlang er die Beine fest, ließ sich plötzlich vom Bod herab, trat zu dem hingeworfenen Rabe, bejaß es, stieß mit dem Fuße dagegen, kehrte zur Kalesche zurück, holte aus dem Borderteil ein Tauende hervor und schlang dieses ziemlich geschickt um die beiden Teile der auseinander geprengten Rahnabe.

„Nahrt im Schritt!“ meinte er befähigend zu dem Koffagen.

Aber dieser verfolgte wie früher jede Bewegung des Buchsien mit unirendlichen Widen. Der hielt das Rab einen Augenblick nachdenklich in der Hand, fühlte wieder zur Kalesche um und zog ein schunziges Bündel heraus. Tiefem einnahm er ein Stück Brot mit Fett darauf und trat zum Tarantaf. Das Brot legte er auf den Wagentritt. Mit großer Anstrengung gelang es ihm zuletzt, die Schraubenmutter loszudrehen. Da erkläre sich das Gesicht des älteren Fuhrmanns auf. Er erhob sich, steckte die Peise in den Stiefelschaft, ging um den Tarantaf herum und hob schweigend den Rand des Wagens in die Höhe. Unterdessen hatte der Buchsien mit den Fingern ein Stück Fett abgekauft und an die ziemlich abgeflachte Kalesche gestrichen. Nachdem er dieses Manöver einige Male wiederholt, hob er schnell das Rab auf die Achse und drehte die Schraubenmutter wieder darüber.

„Nun, sehen Sie, da hat mein Rufscher die Geschichte schon in Ordnung gebracht,“ sagte Buchmer selbstgefällig, als schriebe er sich selbst die Ehre des Gelingens zu. „Wer sahren können Sie nicht in Ihrem Tarantaf, das Rab ist unjücher. Auf der Station heuert man Ihnen das Rab aus. Ist dort ein Schmied?“ fragte er scharf den Fuhrmann.

Dieser gab eine bejahende Antwort.

„Ich werde Ihre Sachen in meine Kalesche schaffen lassen; ich habe meine Gepäc. In angenehmer Gesellschaft fährt es sich besser.“

Und er entließ sie grinsend wieder Zähne und Zahnfleisch.

Mehel leitete diese Ansicht nicht, aber es blieb ihm keine andere Wahl. Er dankte kühl und fragte nicht ohne eine gewisse Umrüh:

„Sie fahren geradebes Weg nach Tschofrat?“

„D nein, beahure sehr. Ich muß noch einen Kstpecher machen. In Tschofrat bin ich etwa in acht Tagen.“

Ein paar Minuten später sprach der junge Fuhrmann mutig auf den Bod, rief ein „Näh, ihr Kader!“ und die Postkalesche rollte fort, den langsam sich fortbewegenden Tarantaf weit hinter sich lassend.

2. Kapitel.

Zwei Tage später näherte sich Mehel in dem reparierten Tarantaf dem Orte seiner Bestimmung. Keuchend schleppten sich die müden Pferde einen Berg hinan. Die Nacht war warm, still, ohne Mondschein.

Hell, ungewöhnlich hell für die Augen eines Nordländers funkelten die Sterne am dunkelblauen, fast schwarzen Himmel. Ungleichmäßig, schwach lüerte das Wolken; unermüdet spielten im Grase die Grillen. Auf der Höhe des Berges hielten die Pferde an. Der Fuhrmann stieg vom Bod, um dem Wagen den Gemüßfuß anzulegen.

Mehel stieg aus dem Tarantaf.

Der Weg führte steil abwärts; wie ein grauer schmaler Tamm zog er sich eine Strecke weit hin und verschwand dann in der Dunkelheit; unbedeutlich trat die Umrisse von Bergen hervor; zwischen den Baumgruppen, die hier und da zerstreut lagen, ragten schlank, wie hohe, zugespitzte Säulen, pyramidenförmig Bappeln auf.

Mehel stand ein paar Schritte seitwärts vom Wagen und schaute schweigend in die dunkle Weite. Unten wurde ein kleines Flämmchen sichtbar.

„Ist das Tschofrat?“ fragte er nach einiger Zeit.

„Dawohl, Herr!“ bestätigte der Fuhrmann.

„Noch weit?“

„Bis zur Heilanstalt noch vier Werst. Wollen Sie zum Doktor?“

„Nein, fahre zum Hügel.“

„Gut, Herr!“

Der Fuhrmann schlug Feuer aus einem Flintstein. Mehel wandte sich um und sah zu, wie ein blaues Jünglein aufstammte, wie eine Schlange zum Zunder lief, und wie der Tabak in der Peise Funken fing.

Einen Augenblick waren die Nase und der schwarze Schnurrbart des Rufschers von blutrotem Scheine beleuchtet.

„Wo ist denn dieser Hügel?“ fragte der Rufscher, wieder auf den Bod stellend.

„Gleich hinter dem großen Hause.“

Der Fuhrmann schwieg, aber als Mehel sich in den Tarantaf setzte, fragte er wieder:

„Wo der fröhliche Verwalter wohnte?“

„Ja.“

Der Fuhrmann schüttelte den Kopf und der Tarantaf begann langsam den Berg hinaufzurollen. Am Hügelang ließen die Pferde dicht zusammengebrängt.

Gärten, Büme, Laternenfüßen flogen vorüber.

Unter den Nadeln plätscherte Wasser. Mehel lehnte

sich aus dem Wagen, es wehte ihm kühl ins Gesicht; der Tarantaf fuhr durch die Furt des Hüchens.

„Nicht sehr bald das Haus kommen,“ dachte Mehel. Wirklich tauchte hinter den Baumkronen ein langes, einfaches Gebäude mit einer ganzen Reihe schwarzer Fenster auf; nur in einem derselben schimmerte ein Licht, und dieses Licht hatte man von der Höhe des Berges sehen können. Der Fuhrmann lenkte jetzt um das Gebäude herum und hielt vor einem kleinen, ganz in Grün verankerten Häuschen.

„Wie find da!“ erklärte er.

Kaum hatte Mehel den Wagen verlassen, als in den Fenstern des Häuschens Licht aufblitzte und auf der Treppe eine Alte mit einer Laterne in der Hand erschien; sie trug eine weiße Baifhaube und ein dunkles Antunleid. Die Laterne über den Kopf erhebend, sah sie unsicher, mit blinzelnden Augen, auf den Ankömmling.

„Scheint die Wärterin zu sein,“ dachte Mehel und betrachtete die abgelebten, von der Laterne spärlich beleuchteten Züge.

„Wie geht's, Kaja?“ sagte er laut und freckte der Alten freundlich die Hand hin.

Die Laterne zitterte in ihrer Hand. Sie stellte dieselbe eiligst auf die Treppe und fiel selbst mit dem Gesicht gegen Mehels Schürter.

„Er ist es, unser Lieblich!“ begann sie mit weinerlicher Stimme. „Gott hat ihn beschützt! Wir haben immer gewartet und gewartet, und endlich aufgehört, zu warten.“

Mehel küßte die Alte flüchtig auf die Hande und machte sich behutsam von ihr frei.

Das Bild dieser alten Wärterin war fast vollständig aus seinem Gedächtnis verschwunden. Ihm fiel ein, daß Alina, oder wie er sie als Kind nannte, Kaja, nach dem Tode der Mutter oft Wittegeude an ihn gerichtet, und er dann seinerseits den Onkel brieflich erlucht hatte, ihr diesen oder jenen Wunsch zu erfüllen, obgleich der Onkel sich ungnädig über die Alte äußerte; ja, er entsann sich einiger Thatsachen, die nicht zu Gunsten ihrer Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit sprachen. Umsonst überredete ihn diese Freude über das Wiedersehen, diese Thränen und Klagen. Er trat schnell ins Haus. Die Alte folgte ihm, mit dem Kermel ihrer Thränen trocknend. Sie zündete Licht an und schleppte mit einer ihren Zähnen gar nicht angemessenen Schnelligkeit das Gepäc aus dem Tarantaf ins Haus.

„Hier wird es Dir aber eng vorkommen, Kindchen,“ begann sie. „Das ist keine herrschaftliche Einrichtung! Im ganzen drei Zimmer, und noch dazu so kleine. Und wie hab ich hier reingemacht und geschuert — was waren für Spinnweben in den Zimmern. Du hättest Dich im großen Hause einrichten sollen und dieses hier dem Pächter geben.“

„Böhmst Du etwa hier?“ fragte Mehel mit einem leisen Anflug von Mißvergnügen.

„Nein, ich wohne im Landhause bei meiner Tochter, Freundchen. Ihr Mann ist Hegereiter bei Deinem Onkel — er möchte gern bei Dir in Dienst treten. Ich bin nur herübergekommen und habe hier Ordnung geschafft, und nun will ich Dich bedienen, Lieblich.“

„Danke, Kaja, Du bemüßt Dich unnötig; Du kannst schon Ruhe gebrauchen.“

„Ich und Ruhe! Zur Ruhe komme ich sicher erst im Grabe!“ meinte die Alte und fuhr zerkend fort: „Du hättest längst herkommen müssen, Kindchen! Hier ist eine Wirtschaft eingeführt!“

„Jetzt hängt sie an zu Haischen,“ dachte Mehel. „Ist mein Bett fertig, Kaja?“ unterbrach er die Alte ärgerlich. „Ich bin sehr müde.“

„Alles ist fertig, mein Herz, alles; der Samovar, das Abendessen, alles ist bereit.“

„Ich will nichts; danke; geh nur schlafen!“ (Fortsetzung folgt.)

Groß- Erparungskasse zu Oldenburg.

Behand der Einlagen am 1. Sept. 1901 17,092,267 Mk. 71 Pf.
Im Monat Sept. 1901 sind:
neue Einlagen gemacht 155,260 „ 65
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 160,644 „ 19
somit Bestand der Einlagen am 1. Okt. 17,086,884 „ 17
1901 „ „ „ 18,403,805 „ 12
Bestand der Activa (hinsichtlich belegte Kapitalien und Kassenbestände)

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

(Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.)
Versammlung am Donnerstag, den 10. Oktober d. Js., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Marktthalle).
Tagesordnung: Feier des Geburtstages Sr. G. d. des Großherzogs. Weihnachtsfeier.

Kirchennachrichten.
Osternburg Kirche.
Sonntag, den 13. Oktbr., 19. Trin.:
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.
Sprechstunden: vorm. 8—11 Uhr, nachm. 3—4 Uhr.

Koia Zwölfel mehr!
Patent - Springfeder - Matratzen
MARKE „NON PLUS ULTRA“
... etc. ...
Metal - Bettstellen
- anerkannt beste, im Gebrauch billigste Fabrikate von
Westphal & Reinhold - Berlin 39
In jedem Tapzier-, Möbel- und Eisen-Geschäft erhältlich.

Anzeigen.

Die Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln, frischem und trockenem Gemüse, Milch, Weißbrot, Käse und Speisezubehören...

Geestemünder Fischhandlung. Jeden Tag frische Seefische und Granat.

Morgen, Freitag, treffen in lebendiger Ware feinste Angel-Schellfische, große und kleine Nordsee-Schellfische...

F. Kasling, Fernspr. 518, Wallstr. 6.

Kolonial-, Gemüse- od. Milchhandlung, die sich durch Massenverkauf einer allgemeinen Bedarfsware...

Neuheiten in Hochzeits-Geschenken, als: Aufsätze, Dosen, Visitenkartenschalen...

Diedr. Sünndermann Langefer. 65.

Verband Deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig. Stellenvermittlung kostenfrei...

Nachlass = Auktion. Im Auftrage der Witwe des weil. Schmiedemeisters Anton Gölzen...

Donnerstag, den 17. Okt. d. J., nachm. 2 Uhr anfangen und beim Hause des Erlassers öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen...

Ausverkauf Kleibrot. Joh. Friedrichs dah. läßt wegunshalber am Sonnabend, den 19. Oktober, nachm. 2 Uhr...

Schweineverkauf. Edewecht. Der Handelsmann Gerd Gerdes zu Altenoythe läßt am Mittwoch, den 30. Oktober d. J., bei Gehrts Gasthause hier selbst...

Schweine, darunter einige trüchtige und mehrere gute Zuchtschweine, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen...

Emma Klusmann, Oldenburg, Bergstr. 1, zeigt hierdurch den Empfang sämtlicher Herbst-Neuheiten an.

Eine wunderbare Verwandlung erfahren farbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von Bechtels Salmiak-Gall-Seife.

Wilh. Pape, Langestr. 56. Mein großes Lager in Besen, Bürsten und Matten halte bestens empfohlen.

Größte Auswahl in Gummischuhen bei J. Jungblut, Innerer Damm 4.

Holzverkauf an Kaihsanen. Zwischenam. Der Hausmann Ahrens zu Kaihsanen läßt am Donnerstag, den 7. Nov. d. J., nachm. präz. 1 Uhr anfangen...

plm. 500 Eichen auf dem Stamm, Schiffs-, Sied-, Wagen- und Bauholz, darunter schwerste Stämme, sowie plm. 50 Stämme lange schiere Eichen

Östernburg. Ein fast neuer großer und kleiner Dauerbrenner, sowie ein großer Regulatorfenster preiswert zu verkaufen.

Neuenbrot. Wegen Betriebsveränderung billig abzugeben eine Pferd. Dampfmaschine, Molkereigenossenschaft...

Fettweiden, Weiden für Jungvieh und Heuländereien auf ein oder mehrere Jahre unter der Hand zu verpachten...

Immobilienverkauf in Littel. Der Brinkfischer D. Bischoff daselbst beabsichtigt, seine zu Littel belegene Brinkfischerstelle...

Am Sonnabend, den 12. Okt. d. J., vormittags 9 Uhr, werde ich im Saale der Markthalle hier:

ca. 250 Stück präparierte Balmen auf Zahlungsfrist versteigern. Ich habe besonders Dekoraturen, Wirt und Photographen auf obigen Verkauf hinzuweisen.

Zwangsvoller Verkauf.

Im Auftrage des großherzoglichen Amtsgerichts hier selbst werde ich am Freitag, den 11. Okt. d. J., nachm. 2 Uhr anfangen...

Doodtschen Etablissements hier selbst, Alexanderstraße, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen: 2 neue Schuhmacher-Nähmaschinen...

ferner: 1 Kleiderschrank, 1 Schrank, 1 Villettschrank, 1 Sofa, 1 Sessel mit Plüschbezug, 1 Gaslichteinrichtung...

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw. ist stets zu haben in Flaschen von 55 Pfg. an bei Georg Müller...

Wirtschaft an bester Lage Bremens. Tagat 70.000 Mk., Anzahlung 8-10.000 Mk. Abvermieten sind 4000 Mk. Bierumsatz jährlich 6000 Mk. Preis inkl. Inventar 76.000 Mk.

